

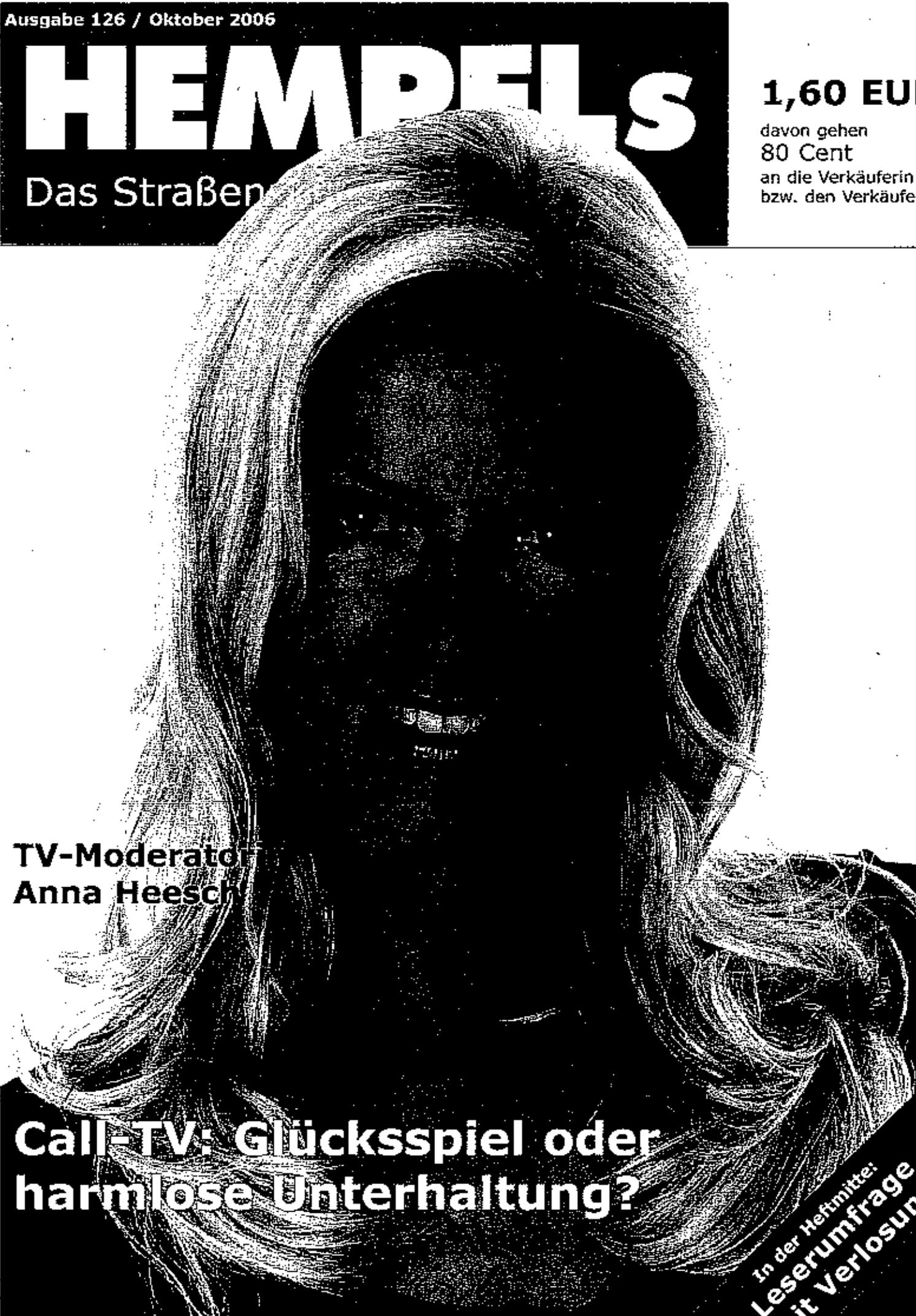
Ausgabe 126 / Oktober 2006

HEMPELS

Das Straßen

1,60 EUR

davon gehen
80 Cent
an die Verkäuferin
bzw. den Verkäufer



**TV-Moderatorin
Anna Heesch**

**Call-TV: Glücksspiel oder
harmlose Unterhaltung?**

In der Heftmitte:
Leserumfrage
mit Verlosung

Aus der Redaktion

FREITAG, 22. SEPTEMBER

Die Kieler Sebastian Timmermann, Stephan Voß und Süleyman Baltaoglu treffen sich um 4.30 Uhr mit Bundestrainer Dieter Hollnagel und Organisator Jo Tein am Flughafen Hamburg. Mit fünf weiteren Spielern machen sie sich auf den Weg ins südafrikanische Kapstadt, um Deutschland beim Homeless Worldcup zu vertreten, der Fußballweltmeisterschaft der Obdachlosen. Eine einmalige Chance und eine große Reise, finden sie alle. Qualifiziert hatten sich die drei als Teilnehmer bei der ersten Deutschen Straßenfußballmeisterschaft der Obdachlosen im Juni in Kiel. Sebastian gewann mit dem Team des Drogenhilfevereins Odyssee den Titel, Stephan und Süleyman fielen dem Trainer als herausragende Spieler des HEMPELS-Teams auf. Der neue Weltmeister wird am 30. September feststehen. In unserer November-Ausgabe werden wir ausführlich berichten.

MONTAG, 25. SEPTEMBER

Wie finden Sie uns? Wollten Sie uns immer schon mal sagen, was Ihnen an unserem Straßenmagazin gefällt oder was wir vielleicht noch verbessern können? Dann nutzen Sie die Chance und machen bei unserer großen Leserbefragung mit. Im Innenteil dieser Oktober-Ausgabe heften wir einen Fragebogen bei. Denn nur Sie allein können uns sagen, welches Ihre Erwartungen an uns sind. Der Fragebogen lässt sich leicht aus dem Heft herauslösen. Mit ein paar Minuten Zeit bei der Beantwortung der Fragen können Sie uns wertvolle Hinweise auf die Weiterentwicklung unseres Straßenmagazins geben. Wenn Sie mögen, nehmen Sie als kleines Dankeschön an einer Verlosung einiger Sachpreise teil, unter anderem ein nagelneues 3-Gang-Damenfahrrad. Für den Fall brauchen Sie nur das Adressfeld auf der letzten Fragebogenseite auszufüllen. Selbstverständlich werden von uns alle Daten streng vertraulich behandelt. Abgeben können Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum 31. Oktober bei unseren Verkäuferinnen und Verkäufern. Oder schicken Sie ihn uns per Post oder Fax. Natürlich können Sie die Fragen auch über das Internet beantworten. Besuchen Sie dafür einfach unsere Homepage www.hempels-sh.de Ihre Antworten werden wir wissenschaftlich auswerten lassen. Über die Ergebnisse berichten wir in einer der nächsten Ausgaben.

Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., 24103 Kiel
 Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel,
 Tel.: 0431-67 44 94; Fax: 6 61 31 16
 E-mail: reda@hempels-sh.de
 Redaktion Flensburg: Tagestreff
 JohannisKirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25
 E-mail: tagestreff@dlakonto-flensburg.de
 Redaktion Husum: Postfach 1167,
 25801 Husum, Tel./ Fax: 04841-66 21 09
 Redaktion Rendsburg:
 E-mail: Fraechdax@free-net.de

Geschäftsführer: Jochen Schulz
 Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
 Mitarbeit: Esther Geißlinger, Katrin Götz,
 Catharina Paulsen, Eckehard Raupach, Th. Repp
 Grafik: Nadine Grönwald
 Anzeigen: Noni Nickels
 Fundraising: Hartmut Falkenberg
 Verkäuferbetreuer: Joachim Osterburg
 Vereinsvorstand: Angela Brüntag,
 Thomas Repp, Jo Tein
 HEMPELS-Café:
 Schaßstraße 4, 24103 Kiel
 Tel.: 04 31-6 61 41 76

HEMPELS im Internet:
www.hempels-sh.de
reda@hempels-sh.de
 Druck: Rollenoffset-Druck Kiel
 Stockholmstr. 12, 24109 Kiel
 Geschäftskonto:
 Kto. 316 300 bei der EDG
 Spendenkonto:
 Kto. 1 316 300 bei der EDG
 BLZ: 210 602 37
 HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel
 Nord unter der Nr. G1 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzellungen und im Bundesverband Sozialer Straßenzellungen

IM OKTOBER: Diesen Monat nur ein kurzes, flüsterleise geschriebenes „Im Oktober“. Unser Redaktionsleiter läuft mit Kopfschmerzen durch die Gegend, zu viel Tastatürgeklapper regt seinen Schmerz bloß noch an. Wahrscheinlich die Auswirkungen nächtelangen Fernsehkonsums. Was **CALL-TV** sonst noch so bewirken kann: ab Seite 4.

4



Ein vom Staat bedingungslos an jeden Bürger zu zahlendes monatliches **GRUNDEINKOMMEN** – nicht bloß Utopie einiger Linker? Warum diese Idee inzwischen auch bei konservativen Politikern und in der Wirtschaft Unterstützung findet: ab Seite 10.

10



Schätzungsweise eine Viertel Million Deutsche konsumieren Heroin. Gibt es für diese Menschen eine Sehnsucht hinter der **SUCHT**, oder fängt die Sehnsucht mit der Sucht an? Der Fotograf Gregor Kierkowicz hat Süchtige begleitet und seine Eindrücke zu Fotocollagen verarbeitet: ab Seite 19.

19



TITEL

- 4 TV-ModeratorIn Anna Heesch: Das macht Spaß
- 6 Warum Sender wie *9Live* umstritten sind
- 7 Wie Call-TV abhängig machen kann

SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8 Meldungen
- 9 Bund will bei Prozesskostenhilfe einsparen
- 9 Kolumne Raupachs Ruf
- 10 Grundeinkommen: Geld für alle?
- 12 Wohnheim für psychisch kranke Senioren
- 13 Fotos: Politiker im Landtag

SERVICE

- 14 Mietrecht: Sperlings Sprechstunde

FRAGEBOGEN

- 15 Lesenumfrage

FOTOGRAFIE

- 19 Sucht: Fotocollagen von Gregor Kierkowicz

BÜCHER

- 23 Plattdeutscher Familienroman über arme Leute

HEMPELS VOR ORT

- 24 HEMPELS-VerkäuferIn Jutta Zerkowski

CHATROOM

- 26 Fragebogen: Stars von der Straße
- 26 Sommerfest in Flensburg
- 27 Nachruf: Gerhard Lutz starb mit 44 Jahren
- 28 Manuela Voigt über soziales Miteinander

RUBRIKEN

- 2 Aus der Redaktion
- 2 Impressum
- 14 Leserbrief
- 22 Veranstaltungen
- 22 Kintipp
- 22 Buchtipp
- 28 Kolumne Worldcup-Countdown
- 29 Rezept des Monats
- 29 Karikatur
- 30 Halopeis
- 30 Bildrätsel
- 31 Fanny Müller: Geschichten von Frau K.

Das macht Spaß

Von der Kritik mit Häme bedacht, dabei wirtschaftlich aber ungemein erfolgreich: Der Anrufsender *9Live* lebt ausschließlich von den Telefongebühren seiner Zuschauer. Die Moderatorin Anna Heesch ist seit den Anfangstagen dabei und hat es mittlerweile auch auf dem Boulevard zu gewisser Bekanntheit gebracht.

Holen Sie sich Leitung 5 oder 16

9
Live

R	A	U
M	F	A
U	R	T

Welches Wort suchen wir?

01379 / 444 999
A.D. 497 A.D. auf dem Mobil-Festnetz

SMS an 444 999
€ 0,49 SMS an Deutsche Telekom

Foto: Brandhorst

Man tate Anna Heesch Unrecht, beschrieb man sie als öffentlichkeitsscheu. Die in diesem Monat 35 Jahre alt werdende Fernsehfrau und Klatschspaltenbewohnerin genießt es, im Rampenlicht zu stehen. Und auch jetzt, bei Milchkaffee und Filterzigarette in ihrem Lieblingscafé, ist keinerlei Anschein von Last zu erkennen, wenn das Gespräch auf diesen Punkt zu-steuert. „Es macht einfach nur Spaß, erkannt zu werden“, strahlt sie stolz, „ich werde ständig angesprochen.“

Die stets adrett gestylte Blondine streift vor allem als Blickfang, als Ey-Catcherin durch die Medien. Beim Anruferender *9Live* sowie bei *Sat 1* steht sie an monatlich bis zu zwanzig Abenden bei so genannten Quizsendungen vor der Kamera. In dieser Spezialnische deutscher Fernsehwirklichkeit hat sie inzwischen sogar einen kleinen Starstatus erlangt. „Ich glaube schon, dass ich als blonde Schönheit vom Sender verpflichtet wurde“, sagt sie. Blätter wie *Bild* und *Bunte* versuchen davon zu profitieren, indem sie regelmäßig großflächig bebilderten Heesch-Tratsch in ihre Spalten heben.

Seit fünf Jahren, seit den Anfangstagen des Senders, arbeitet sie nun schon für *9Live*. Ihre Aufgabe besteht darin, möglichst viele Zuschauer zur telefonischen Teilnahme an Gewinnspielen zu animieren. Jeder Anruf kostet 49 Cent. Für die Sender ein lukratives Geschäft. Monatlich bis zu zwanzig Millionen Mal wird allein die *9Live*-Nummer angewählt (Hierzu auch: „Call TV lockt Einsame“, Seite 6)

Vor ihrer Call-TV-Karriere hätte die in Pinneberg aufgewachsene und seit einigen Jahren in Hamburg lebende Heesch Betriebswirtschaft studiert und bei einem hanseatischen Lokalfernsehsender ein journalistisches Volontariat absolviert. Dort präsentiert sie nebenher weiterhin vor allem PR-Sendungen. Dennoch versteht sie sich in ihren TV-Jobs als Moderatorin. Dass ihre Arbeit und die ihrer Kolleg/Innen in den Feuilletons von *taz* bis *FAZ* zum Teil mit Spott und Häme begleitet wird, von Anruf-Anmlierdamen und Moderatoren-Darstellern die Rede ist, lässt sie scheinbar unbe-

rührt. „Diese Programme sind sehr erfolgreich, schreiben tiefschwarze Zahlen“, sagt sie, „wer so kritisiert, greift vor allem die Zuschauer an.“

In deren Gunst sieht sie sich ganz weit vorne und spielt selbst Reißig mit auf der Boulevard-Klavatur. Für *Maxim* und *Playboy* hat sie sich vor nicht langer Zeit eindeutig fotografieren lassen. „Solche Fotos puschen mich unheimlich“, begründet Heesch ihre Auftritte als Dessous- und Nackt-Model: „Das wünscht sich doch jede Frau.“ Nur vor ein paar Jahren, als ihre gescheiterte Ehe mit dem ehemaligen „Deutschland sucht den Superstar“-Moderator Carsten Spengemann bundesweit detailliert verwurstet wurde, „war das etwas schwierig.“ Ansonsten besitze sie „ein tolles Verhältnis“ zur *Bildzeitung*, die ihr auf dem Boulevard bisher „sehr geholfen“ habe.

Natürlich weiß auch Anna Heesch, dass Programme wie die von ihr präsentierten häufig als Glücksspiel-Fernsehen attackiert werden. „Ich werde oft gefragt, ob ich nicht ein schlechtes Gewissen hätte“, sagt sie, „aber wenn wir nicht wären, dann würden die Leute ins Kasino gehen. Lotto gibt's ja auch seit Jahrzehnten – und niemand regt sich darüber auf.“ Ihr Publikum, „oft Menschen mit Schichtarbeit und viele alte Herrschaften, die uns ein Stück weit als Familie sehen“, habe Gefallen am Lösen von Rätseln. „Brot und

Fortsetzung auf Seite 6



Gibt auch im Sportdress eine adrette Figur ab: Anna Heesch. Die Lösung des Rätsels auf der linken Seite lautete übrigens „Traumfrau“

„Call-TV lockt vor allem die Einsamen“

Glücksspiel oder Quiz – warum Sender wie 9Live umstritten sind

Sind Call-TV-Programme wie die von 9Live eher harmlose Quizspiele? Oder handelt es sich um unerlaubte Glücksspiele? Und werden die zur telefonischen Teilnahme aufgeforderten Zuschauer genügend über Gewinnchancen und Risiken aufgeklärt? Um diese Fragen dreht sich im Kern die Diskussion um frei empfangbare Anrufsendungen, auch interaktives Fernsehen genannt.

Nach dem Start von 9Live vor fünf Jahren wurde in Rekordzeit klar, dass der in München beheimatete und von der bayerischen Landesmedienanstalt lizenzierte Sender an einer gewaltigen Goldmine zu schürfen begonnen hatte mit teilweise dreistelligen Zuwachsraten. Bereits ein Vierteljahr nach Sendebeginn gingen allein im Dezember 2001 6,5 Millionen Anrufe ein. Beim ersten Sendergeburtstag waren es an einem einzigen Wochenende mehr als eine Million. Inzwischen veröffentlicht der Sender 9Live, der mittlerweile zur ProSiebenSat1-Gruppe gehört und für sämtliche Anstalten dieser TV-Familie die interaktiven Sendungen produziert, solche Zahlen lieber nicht mehr. Offiziell begründet wird dies mit der Wettbewerbssituation zum verbliebenen Konkurrenten DSF.

Geschätzt wird, dass allein 9Live inzwischen monatlich bis zu 20 Millionen und mehr Anrufe entgegennimmt. Jedes Telefonat aus dem Festnetz kostet dem Anrufer 49 Cent, bis zu 30 Cent davon wandern in die Kassen des jeweiligen Senders. Im zweiten Quartal 2006 hat 9Live bei 22,3 Millionen Euro Umsatz rund drei Millionen Gewinn erwirtschaftet. Dabei ist der Kreis der

Zuschauer eher überschaubar. Bei einer Quote von in Spitzenzeiten 0,3 Prozent verfolgen bundesweit kaum mehr als 300.000 Menschen gleichzeitig ein 9Live-Programm. Nur wenig Zuschauer, die aber häufig telefonieren. Das geschieht vor allem nachts. Beim Sender heißt es dazu nur, die 9Live-Primetime sei im Vergleich zu anderen Anstalten „zeitlich verschoben“, genauere Angaben zum Konsumverhalten der Zuschauer will man nicht machen.

Nachts, sagt Bernd Heinemann, Geschäftsführer der Landesstelle gegen Suchtgefahren in Kiel, werden viele Menschen auf ihre Konflikte zurückgeworfen: „Diese Leute erhoffen sich, Bewegung in ihre lethargische Situation zu bekommen. Interaktives Fernsehen nutzt das und lockt insbesondere Einsame.“ Für Heinemann ist Call-TV „klassisches Glücksspiel, alles andere als harmlos.“ Es wirke wie eine Droge und man nehme in der Suchtberatung verstärkt wahr, „dass Klienten Probleme damit bekommen.“ (Hierzu auch: „Schmerz stillende Wirkung“, Seite 7)

Wer während einer solchen Sendung anruft, bekommt in der Regel nur eine Tonbandansage zu hören – man sei „leider“ nicht durchgekommen. 49 Cent werden trotzdem abgebucht. Einige wenige Anrufer landen auf einem Anrußbeantworter; ein paar werden zurückgerufen und in die laufende Sendung gestellt. Dort wird häufig mit Gesamtgewinnquoten von bis zu über 20.000 Euro gelockt. Tatsächlich erhält der Anrufer bei erfolgreicher Lösung in der Regel jedoch nur einen Bruchteil davon. Der Rest

müsste erst noch durch ein weiteres mehrstufiges Jackpot-Spiel gewonnen werden. Die Chancen, das zu schaffen, bewegen sich im Promillebereich. Dennoch schützt 9Live nach eigenen Angaben rund um die Uhr pro Monat bis zu eine Million Euro aus.

Beim Verband für sozialen Wettbewerb in Berlin werden die Praktiken der Call-Sender als unseriös und nicht transparent kritisiert. Der Zuschauer werde nicht ausreichend über seine Chancen aufgeklärt. Die Frage der Chancenklarheit ist zentraler Bestandteil eines Prozesses vor dem Kammergericht Berlin, den der Wettbewerbs-Verband zurzeit gegen den Sender Sat1 um dessen – von 9Live produzierte – „Quiz Night“ führt. Mit einer Entscheidung wird frühestens nächstes Jahr gerechnet. 9Live selbst hingegen durfte sich im vorvergangenen Jahr über eine Entscheidung des Landgerichts Freiburg freuen, wonach sein Programm nicht als verbotenes Glücksspiel einzustufen sei. Das Gericht hob damit ein erstinstanzliches Urteil auf, das die Sendungen noch unter den Glücksspiel-Paragrafen 284 des Strafgesetzbuches gefasst hatte. In der Schweiz sind kostenpflichtige Call-TV-Formate verboten.

Jenseits aller juristischen Auseinandersetzungen fordert Geschäftsführer Heinemann von der Kieler Landesstelle gegen Suchtgefahren eine Beteiligung der Call-Sender an den Risiken der Suchthilfe. Und der Gesetzgeber sollte Sicherheitsstandards einführen, beispielsweise, um unter 18-Jährige zuverlässig von der Teilnahme auszuschließen.

–pb

Anna Heesch – Das macht Spaß

Fortsetzung von Seite 5

Spieler“, sagt Anna Heesch, „das gab's schon immer, ist spannend und macht Spaß.“

Spaß, ein Wort, das Anna Heesch häufig benutzt und den sie auch für sich selbst als Triebfeder bei ihrer Arbeit versteht. Neue Ziele, auch mal andere Aufgaben für die Zukunft? Im Moment kein Thema, sagt Anna Heesch, „Ich bin super gebucht.“ Vorerst ist sie zur Genüge mit der Bewältigung

der Gegenwart ausgefüllt. Kürzlich hat sie sich zehn Pfund abgehungert und drückt jetzt bei 1,73 Meter Körpergröße nur noch 54 Kilo auf die Waage, „weil ich im Fernsehen immer so dick aussah.“ Öffentlichkeitscheu ist Anna Heesch nicht, eitel schon eher.

Peter Brandhorst

Anruf-Sender: Schmerz stillende Wirkung

Wie Call-TV abhängig machen kann und Betroffene dies erleben

Seit etwa zwei Jahren hat Bernd Mukian, Suchttherapeut in der Beratungs- und Behandlungsstelle der Suchthilfe bei der Evangelischen Stadtmission in Kiel, auch mit Klienten zu tun, die in eine Abhängigkeit von Glücksspielshows geraten sind. Der Kreis der Betroffenen, die sich an Hilfeeinrichtungen wenden, werde weiter wachsen, prophezeit Mukian. Bisher sind solche Sendeformen in Radio und Fernsehen noch relativ jung, die damit verbundene Problematik werde erst mit einem gewissen Verzögerungseffekt zu Tage treten. „Menschen beginnen sich zu hinterfragen, erst wenn es bereits massive Probleme gibt.“

Zu den Betroffenen gehören laut Mukian nicht nur allein stehende Arbeitslose. Unter ihnen sind auch Berufstätige, die in einer Partnerschaft leben, „aber emotional oft überfordert sind.“ Vorherrschendes Motiv ist für sie alle, Kontakt aufnehmen und eine Spannung erzeugen zu wollen. Die Sendungen würden den Eindruck vermitteln, „wenn ich mich nur häufig genug beteilige, also anrufe, dann komme ich irgendwann auch durch.“ Die Betroffenen glaubten, auf diesem Weg eigene Kompetenzen und Wissen einbringen zu können. Der Belohnungseffekt mit den versprochenen Gewinnen sorgte für den zusätzlichen Spannungsaufbau.

Entscheidend ist laut Diplom-Sozialpädagoge Mukian der emotionale Gewinn für die Betroffenen – „ich habe es geschafft, in Kontakt zu kommen zum Sender.“ Ein möglicher Geldgewinn sei ein zusätzlich belohnender Aspekt, verbunden mit einem Glücksgefühl. „Diese Menschen verdrängen so ihre Langeweile, ihr Gefühl von Einsamkeit oder ihre Sorgen“, sagt Mukian und spricht von „Schmerz stillender Wirkung“ durch das Call-TV. Wer mitmacht, nehme „Urlaub von den alltäglichen Belastungen.“

Ein großes Problem ist laut Mukian die freie Zugänglichkeit dieser Sendeformen. „Telefonieren geht schnell und einfach, ich verliere dabei aber den Überblick

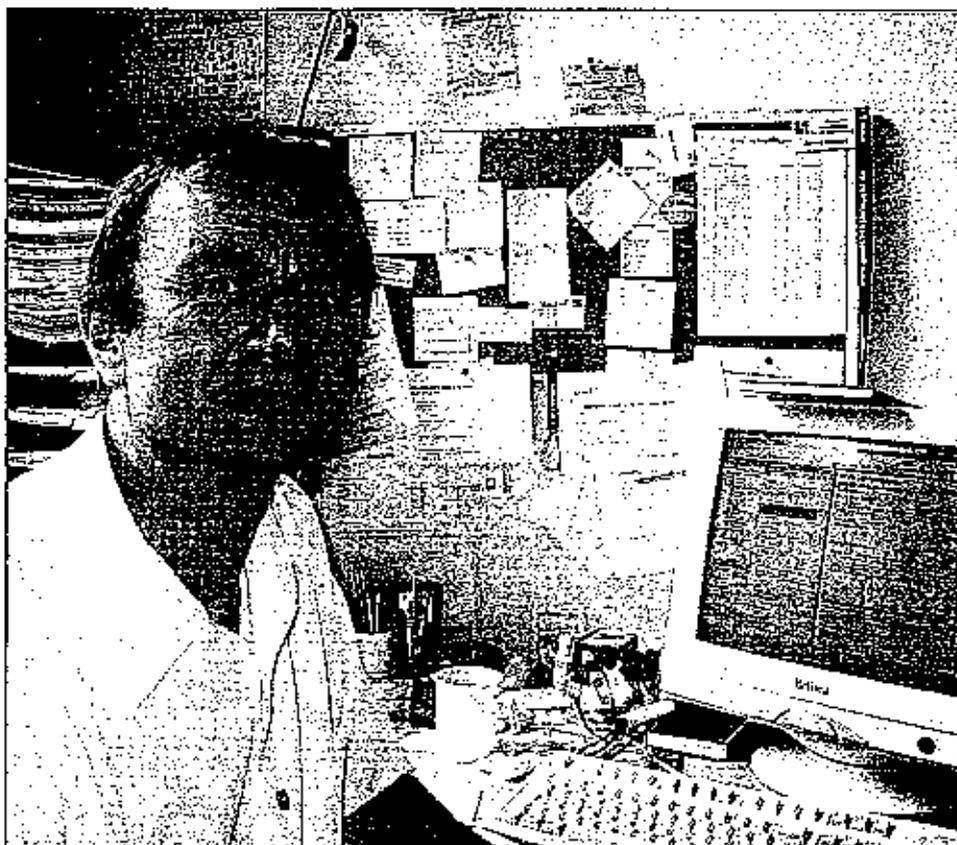


Foto: Brandhorst

über die auflaufenden Kosten.“ In den ihm bekannten Fällen haben die Betroffenen bis zu fünf Stunden täglich am Call-TV teilgenommen. Ein Betroffener habe innerhalb eines Vierteljahres rund 15.000 Euro vertelefoniert.

Als Folge eines solch exzessiven Verhaltens drohen Verschuldung und soziale Isolation bis hin zum Arbeitsplatzverlust. Für die Betroffenen sei eigene Einsicht wichtig und der ernsthafte Wille, „einen Break machen, sich in ihrer Lebensgestaltung verändern zu wollen.“ In besonders schweren Fällen sei auch eine stationäre Suchtbehandlung ratsam.

Peter Brandhorst

99 Die Anrufer suchen nach Kontakt und wollen Spannung 66

Suchttherapeut Bernd Mukian (Foto) über die Beweggründe, sich am Call-TV zu beteiligen

☐ Betroffene können sich wenden an die Suchthilfe der Ev. Stadtmission Kiel gGmbH: Telefon (04 31) 260 44 500; suchthilfe@stadtmission-kiel.de. Infos bietet auch die Landesstelle gegen Suchtgefahren, (04 31) 56 47 70. Im Internet: www.fssh.de

Meldungen

Kirche bietet Kindern Mittagessen

Die Kieler Kirchengemeinde Gaarden bietet jetzt Mittagessen extra für Kinder an. „Die soziale Situation ist oft nicht rosig“, begründet Pastorin Christine Ehlen diesen Schritt, „es gibt immer mehr Familien, die nicht in der Lage sind, ihren Kindern geregelt Mittagessen zuzubereiten.“ Das Angebot richtet sich an alle Schulkinder. Montags bis Freitags zwischen 13 und 16 Uhr, auch während der Ferien, können sie im Gemeindezentrum St. Markus in der Oldenburger Straße für einen Euro essen. Die Mahlzeiten werden von der HEMPELS-Küche zubereitet. Hauswirtschaftsleiterin Jutta Vollstedt legt dabei besonderen Wert auf vollwertige und kindgerechte Zutaten. Unterstützt wird das Projekt durch einen städtischen Zuschuss. Dennoch werden zur weiteren Finanzierung Spenden benötigt. Kontakt: Kirchengemeinde Gaarden, Telefon (04 31) 73 1137.

Klageflut am Sozialgericht wegen Hartz IV

Die Hartz IV-Gesetze haben zu einer regelrechten Klageflut am Sozialgericht Schleswig geführt, das landesweit für Hartz IV-Verfahren in Erster Instanz zuständig ist. Laut *Kieler Nachrichten* haben sich die dort anhängigen Klagen mittlerweile „zu einem Berg aufgestaut.“ Allein im Jahr 2005 seien rund 2870 neue Verfahren eingegangen – 30 Prozent mehr als erwartet. Die Zeitung zitiert Justizminister Döring, dass die Wirklichkeit alle Prognosen über den Haufen geworfen habe. Vor dem Sozialgericht werden Streitigkeiten entschieden wie, ob Wohnraum angemessen ist oder ob zwei in einer Wohnung lebende Menschen eine eheähnliche Gemeinschaft bilden. Erwartet wird ein weiterer starker Klageanstieg. Ab Januar 2007 sollen auch in Lübeck Hartz IV-Verfahren bearbeitet werden. Am Landessozialgericht wird dennoch befürchtet, dass die meisten Betroffenen jahrelang auf eine Entscheidung warten müssen.

Sozialgericht: Arbeitslose müssen sich ernsthaft bewerben

Arbeitslose müssen bei einer Bewerbung ihr Interesse an der Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses deutlich zum Ausdruck bringen. Wer sich nur halbherzig um eine Stelle bewirbt, muss mit einer Kürzung der Arbeitslosenhilfe rechnen. Das hat jetzt das Bundessozialgericht in Kassel entschieden (Az: B 7a AL 14/05 R). Eine Bewerbung dürfe nicht so formuliert sein, dass der potenzielle Arbeitgeber sie von vornherein zur Seite legt. Im konkreten Fall ging es um einen Software-Berater, der vom Arbeitsamt aufgefordert worden war, sich für eine Tätigkeit als Disponent in einem Unternehmen für Fahrzeugwaschanlagen zu bewerben. In seiner Bewerbung hatte er sein generelles Interesse an einer geregelten Tätigkeit betont und zugleich darauf hingewiesen, dass der angebotene Job „keine Wunsch-Tätigkeit“ sei. Das Unternehmen hatte dies als „kein ernsthaftes Interesse“ interpretiert. Vom Arbeitsamt wurde ihm dann für zwölf Wochen die Arbeitslosenhilfe gesperrt.

Haupt- und Sonderschüler sollen besonders gefördert werden

Ein bundesweit bisher einzigartiges Programm zur Förderung von Haupt- und Sonderschülern hat Bildungsministerin Ute Erdsiek-Rave (SPD) jetzt gestartet. Schon ab Klasse acht sollen diese Jugendlichen ein besonderes Job-Training absolvieren, damit sie leichter einen Ausbildungsplatz finden. Das Land will mit dem Programm „Schule & Arbeitswelt“ auf die hohe Jugendarbeitslosigkeit reagieren. Anfang September waren landesweit 18.600 junge Menschen unter 25 Jahren ohne Job, darunter viele Haupt- und Sonderschüler. Für das von der EU mitfinanzierte Programm stehen bis 2013 rund 58 Millionen Euro bereit.

Etwas bessere Noten für Schleswig-Holsteins Bildungssystem

Im internationalen Vergleich steht das deutsche Bildungssystem nach wie vor stark in der Kritik, wie die diversen PISA-Studien zeigen. Im nationalen Vergleich hat Schleswig-Holstein ordentliche Noten bekommen. Laut dem Bildungsmonitor 2006, der jetzt von der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft vorgelegt wurde, seien im Norden Fortschritte erzielt worden. Die Studie vergleicht die Bildungssysteme der 16 Bundesländer. Schleswig-Holstein belegt jetzt Rang sieben, zwei Plätze besser als ein Jahr zuvor. Bewertet wird, inwieweit das Bildungssystem einen Beitrag zu mehr Wachstum liefert. Schlechte Noten gab es jedoch im Bereich der frühkindlichen Erziehung bei den Kitas.

Prozesskostenhilfe

Bund will Geld einsparen

Armen Menschen könnte der Zugang zu Gerichten künftig deutlich erschwert werden, sollte der Bundestag wie vorgesehen noch in diesem Herbst einschneidende Änderungen bei der Prozesskostenhilfe sowie beim Sozialgerichtsgesetz beschließen. Geplant ist, die Einkommensgrenze für Prozesskostenhilfe faktisch zu senken sowie für Verfahren vor den Sozialgerichten Gebühren zu verlangen. Bisher waren Sozialgerichtliche grundsätzlich gebührenfrei.

Darauf macht die Erlacher Höhe, eine diakonische Einrichtung, mit einer bundesweiten Unterschriftenaktion aufmerksam (www.erlacher-hoehe.de). Als Schirmherr fungiert der frühere SPD-Politiker Erhard Eppler. Das Bundesjustizministerium will rund 100 Millionen bei der Prozesskostenhilfe einsparen - ein knappes Viertel der bisherigen Ausgaben. Durch Reduzierung der bisher möglichen Freibeträge soll künftig eine Einkommensgrenze von nur noch 450 Euro gelten. Im Kieler Justizministerium, das diese Änderung unterstützt, heißt es, die Prozesskostenhilfe solle nur noch von „wirklich Bedürftigen“ in Anspruch genommen werden; bisher profitiere auch die Mittelschicht davon. Bisher gebührenfreie Verfahren vor den Sozialgerichten sollten demnächst 75 bis 225 Euro Gebühren kosten. Hier hat Schleswig-Holstein sich vorab im Bundesrat enthalten. An ein Sozialgericht muss man sich beispielsweise bei Auseinandersetzungen um Hartz IV-Leistungen wenden.

Kritiker bezeichnen die geplanten Änderungen als weitere Ausgrenzung armer Menschen. „Zu ihren Lasten sollen außerdem die Kosten der Justiz gesenkt werden“, so die Erlacher Höhe. Mit der Unterschriftenaktion will man noch Einfluss auf die Gesetzgebung nehmen. -pb

Damit darf man sich nicht abfinden: Ende August waren bei der Agentur für Arbeit Kiel 26.590 Menschen arbeitslos gemeldet. Zur Agentur gehören auch die Geschäftsstellen Eckernförde und Plön - die Hauptagentur umfasst das Kieler Stadtgebiet und die engere Kieler Umgebung. Dort waren 21.036 Arbeitslose gemeldet (dass es vor Jahresfrist noch mehr waren, ist ein schwacher Trost). Die Landeshauptstadt hat eine Arbeitslosenquote von 14,7 Prozent. Etwa jeder Zweite ist langzeitarbeitslos - also mindestens seit einem Jahr.

Neben der Arbeitslosigkeit gibt es das Problem der Geringverdiener: Die Zahl der Menschen, die arbeiten, aber nicht genug verdienen, um davon leben zu können, wächst. In Deutschland brauchen 400.000 Menschen, obwohl sie ganztags arbeiten, Arbeitslosengeld II, um leben zu können. Es ist eine der ersten Aufgaben der Politik, sicherzustellen, dass die Men-

schen Arbeit finden und von dem Erlös der Arbeit leben können. Dafür gibt es keine einfachen Rezepte wie im Kochbuch - man nehme fünf Prozent geringere Sozialabgaben, streiche den Kündigungsschutz, reduziere den Umweltschutz und den Spitzensteuersatz, schon purzeln die Arbeitsplätze vom Himmel. Solche Zauberformeln sind Quatsch; aber es gibt schon Hinweise, wie man in anderen Ländern den Arbeitsmarkt gut beeinflusst hat. So das finnische Beispiel, Älteren einen Arbeitsplatz zu sichern. 1995 waren dort 20,3 Prozent der 55- bis 64-Jährigen arbeitslos, 2004 nur noch 7,3 Prozent. Ein Bündel von Maßnahmen trug dazu bei: Von der Erschwerung der Frühverrentung über ein Programm zur physischen und psychischen Arbeitsgesundheit bis hin zur Qualifizierung Älterer. Im Mittelpunkt steht die Integration im Arbeitsmarkt, nicht das klassische Aussortieren.

Schweden zeigt beispielhaft, wie man Frauen den Weg in die Arbeit erleichtern kann.

Raupachs Ruf



Anmerkungen zu politischen Themen

Von Ekehard Raupach

Dümpelt bei uns die weibliche Beschäftigungsquote um die 50 Prozent, so liegt sie in Schweden bei 75 Prozent. Eine Voraussetzung ist der hervorragend ausgebaute Dienstleistungssektor - einschließlich nahezu kostenloser Kinder- und Altenbetreuung. Beigetragen hat aber auch ein hervorragendes Bildungssystem, zu dem auch die Erwachsenen-

Arbeitsmarktpolitik: Von unseren nordischen Nachbarn lernen

bildung und die Chance zur arbeitsmarktorientierten Qualifizierung gehören. Dies sichert nicht nur Arbeitsplätze, es schafft sie auch.

Dänemark gilt für viele als Beschäftigungswunder - im Mai 2006 betrug die Arbeitslosenquote 3,9 Prozent. Die Grundlage dazu wurde in den 90er Jahren unter dem Motto „Rechte und Pflichten“ gelegt. Ähnlich Schweden, hat Dänemark eine hohe Frauenbeschäftigungsquote, einen großen öffentlichen Sektor und eine intensive Kooperation zwischen dem Staat und zwei gleichermaßen starken Sozialpartnern.

In fast allen europäischen Staaten gilt ein gesetzlicher Mindestlohn (die nordischen Länder haben hier ein anderes Modell mit großem Gewerkschaftseinfluss). Ein paar Beispiele für einen Mindeststundenlohn in Euro: Luxemburg 8,69; Frankreich 8,03; Niederlande 7,96; Belgien 7,46; Großbritannien 7,36. Hungerlöhne garantieren die baltischen Staaten: Lettland 67, Litauen 92 und Estland 99 Cent.

Von anderen lernen - es gibt viele Anregungen für unser Land. Warum nicht auch für unsere Stadt? Kiel ist nicht die Insel der Glückseligen, die Stadt kann die Arbeitslosigkeit nicht allein beseitigen. Aber sie kann beispielhaft zeigen, wo es längst gehen soll und einen eigenen Beitrag zur Arbeitsmarktpolitik leisten. Das wäre ein gutes Thema für die Ratsversammlung. Das Amt für Wirtschaft im Rathaus zu schließen und die Beschäftigungsgesellschaft KIBA ersatzlos zu liquidieren, waren keine Bausteine einer erfolgreichen Arbeitsmarktpolitik.



Geld für alle?

Mal wird von Grundeinkommen gesprochen, das der Staat bedingungslos jedem Bürger zahlen sollte, mal von Bürgergeld: Die Diskussion um den Umbau der Sozialsysteme hat Fahrt gewonnen. Neu ist, dass sich jetzt auch Wirtschaft und konservative Politik mit radikalen Vorschlägen daran beteiligen.

Wohin steuert der Sozialstaat deutscher Prägung? Die an den Faktor Arbeit gekoppelten Sozialversicherungssysteme sind angesichts einer auf hohem Niveau anhaltenden Arbeitslosigkeit in eine Dauerkrise geraten. Auch Hartz IV hat daran nichts ändern können - teuer und ineffektiv. Die Schere zwischen Arm und Reich geht weiter auseinander, Arbeit kann nicht mehr als Formel für soziale Sicherheit verstanden werden.

Immer häufiger wird deshalb in der Diskussion ein radikaler Paradigmenwechsel gefordert.

Die Begriffe Bürgergeld oder bedingungsloses Grundeinkommen tauchen dabei zunehmend auf: Weg von der Verknüpfung von Einkommen und Arbeit, wonach nur über eine finanzielle Basis verfügt, wer auch in einem Beschäftigungsverhältnis steht. Statt dessen hin zu einem vom Staat allen Bürgern zu zahlenden monatlichen Sockelbetrag,

der helfen soll, grundlegende Bedürfnisse zu befriedigen. Und zu dem zuverdient werden muss.

Neu und überraschend ist, dass sich an dieser Diskussion mittlerweile nicht mehr nur die üblichen Verdächtigen beteiligen. So beispielsweise die PDS-Linkspartei, die fordert, jedem Erwachsenen monatlich 950 Euro (475 für Kinder unter 16) zu zahlen; auch das Netzwerk Grundeinkommen, ein seit

zweieinhalb Jahren von Berlin aus arbeitender Zusammenschluss von Wissenschaftlern, Erwerbsloseninitiativen und kirchlichen Verbänden, setzt sich für monatlich 1200 Euro ein - bedingungslos für jeden, ohne Bedürftigkeitsprüfung und ohne Zwang zur Arbeit. Überraschend ist vielmehr, dass ähnliche Forderungen inzwischen auch von konservativen Politikern und aus Kreisen der Wirtschaft erhoben werden.

Die am weitesten gehende Forderung stellt dabei Götz Werner auf, Besitzer der Drogeriekette dm und Chef von 23.000 Mitarbeitern. Er hält die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens von mittelfristig 1500 Euro im Monat für erforderlich, um den Problemen des Sozialstaats begegnen zu können. Die Zahlung eines ebenfalls bedingungslosen Grundeinkommens, allerdings nur rund 625 Euro, fordert auch der Volksökonom Thomas Straubhaar, Leiter des renommierten Hamburgischen Welt-Wirtschaftsinstituts (HWWI). Näheres zu beiden Modellen unten. Auch Bundespräsident Horst Köhler formuliert zum Jahresende „die neue soziale Frage des 21. Jahrhunderts. Wie erreichen wir es, dass jeder Einzelne erlebt: Ich werde gebraucht?“ Er plädiert dafür, über ein Grundeinkommen nachzudenken, ohne in Details zu gehen. Die FDP macht sich, ähnlich wie Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus von der CDU, für ein

Bürgergeld von 800 Euro stark.

Die Fürsprecher der einzelnen Modelle versprechen sich mehr wirtschaftliche wie persönliche Freiheit, eine Existenz in Würde auch für Arbeitslose, den Abbau von Bürokratie und größere Effizienz. Ein immense Kosten verschlingender Verteilungs- und Kontrollapparat würde überflüssig, für Besserverdienende wäre das Grundeinkommen so etwas wie ein Steuerfreibetrag. Doch die Unterschiede sind groß. Die FDP will ihr Bürgergeld mit Vermögenskontrollen wie bei Hartz IV und mit Strafandrohungen verknüpft wissen, falls jemand Jobangebote ablehnt. HWWI-Straubhaar fordert zwar ein bedingungsloses Grundeinkommen auf niedrigerem Niveau, will zugleich aber die Abschaffung des Sozialstaats. Drogeriefürer Werner glaubt bei seinem Modell an einen Produktivitätsschub und damit verbundenen Wohlstandszuwachs. Die Menschen würden nur noch aus Freude an der Arbeit arbeiten, nicht weil sie müssen. Das sei effektiver und gebe zudem Impulse für Kultur- und Bildungsarbeit sowie für Wissenschaft und Forschung.

Bei allen Modellen ist die Gretchenfrage die der Finanzierung. Bisher gibt der Staat jährlich für sämtliche Transfer- und Sozialleistungen rund 730 Milliarden Euro aus. Ein Grundeinkommen in durchschnittlicher Sozialhilfeshöhe (rund 650 Euro monatlich) würde jährlich etwa 625 Milliarden Euro kosten (565,

falls Kinder nur die Hälfte bekommen). 800 Euro monatlich summierten sich auf 770 Milliarden (Kinder halb so viel: 700), 950 Euro Grundeinkommen kosteten 910 Milliarden (830). Der von Götz Werner vorgeschlagene Betrag von 1500 Euro für jeden würde 1,5 Billionen Euro verschlingen.

Zwar ist jeder Vorschlag mit einem Finanzierungsmodell verbunden. Mal ist es, wie bei Unternehmer Werner, die Abschaffung sämtlicher Steuern für Betriebe und Arbeitnehmer und die Einführung nur noch einer einzigen Konsumsteuer für alle, nämlich einer 48-prozentigen Mehrwertsteuer. Mal sind es zum Teil gestaffelte Einkommensteuern auf die Zuverdienste.

Doch noch sind alte Vorschläge weit davon entfernt, bis in jedes Detail gedacht zu sein. Das fängt bei der alten Frage an, ob Steuerentkürzungen tatsächlich zu Mehreinnahmen führen oder nicht doch zu geringeren. Und hört nicht erst bei dem leidigen Punkt auf, ob die teilweise Befreiung des Menschen von seinen ökonomischen Fesseln ihn zu ungeahnter Kreativität beflügelt, wie Unternehmer Werner glaubt. Oder ob er, wie die FDP denkt, weiterhin Druck ausgesetzt sein muss, um etwas leisten zu können. Weitgehend einig sind sich alle an der Diskussion Beteiligten, dass nach neuen Ansätzen gesucht werden muss, weil sich die alten als zunehmend ineffektiv erwiesen.

Peter Brandhorst

Das Modell Werner

Unternehmer Werner geht davon aus, dass es nie wieder zu Vollbeschäftigung kommen wird, obwohl Produktivität und Reichtum weiter steigen. Man müsse deshalb von einer Verteilungskrise sprechen, nicht von einer Wirtschaftskrise. Als Lösung schlägt er - allerdings nur für deutsche Staatsangehörige - ein bedingungsloses Grundeinkommen von zunächst bis zu 400 Euro im Monat vor, das in zehn bis 15 Jahren auf bis zu 1500 Euro gesteigert werden sollte. Sämtliche bisherigen Steuern entfielen, finanziert würde sein Modell über eine 48-prozentige Konsumsteuer auf alle Güter. Die Produkte blieben in etwa gleich teuer, da schon jetzt sämtliche Steuern auf Preise umgeschlagen würden. Arbeit werde billiger, Arbeitslose gäbe es nicht mehr. Kein Bürger wäre mehr Bittsteller, die meisten gingen effektiv und mit Freude ihrer Arbeit nach.

Das Modell Straubhaar

HWWI-Ökonom Straubhaar glaubt, das System der sozialen Sicherung werde den heutigen Herausforderungen nicht mehr gerecht. Die Lohnfinanzierung der Sozialversicherungen sei Jobkiller Nr. 1, deshalb fordert er einen Systemwechsel hin zur vollständigen Steuerfinanzierung. Jeder Bürger solle ein bedingungsloses Grundeinkommen von etwa 625 Euro erhalten, was schon heute finanzierbar sei. Begleitet werden soll der Umbau des Sozialsystems mit einer 25-prozentigen Mehrwertsteuer sowie einer etwas höheren Flattax auf alle Einkommen, also auch Zinsen, Dividenden oder Mieten. Arbeitslosenversicherung und Kündigungsschutz entfallen, stattdessen soll es betrieblich festgelegte Abfindungsregelungen geben. Die Abgabenlast sinke insgesamt, neue Arbeitsplätze auch im Niedriglohnbereich für bisher von Transfergeld lebende Menschen entstünden.

Wenn psychisch Kranke alt werden

Die Betreuung psychisch kranker Senioren ist ein relativ neues Thema. In Neumünster gibt es jetzt für sie ein besonderes Wohnheim.

Wohnheime für psychisch Kranke? Baut heute eigentlich kein Mensch mehr: Das Leben dort kostet nicht nur viel Geld, sondern bedeutet auch, die Betroffenen abzuschieben. Dennoch hat die Brücke Schleswig-Holstein für rund 1,9 Millionen Euro in Neumünster ein Haus mit 19 Plätzen errichtet. „Eigentlich verrückt“, sagt Brücke-Geschäftsführer Günter Ernst-Basten. Aber es gibt einen Grund für den Neubau: die Zeit. Viele Klienten sind nämlich alt geworden.

Seit Ende der 1980er Jahre stellen Mitarbeiter von ambulanten Treffs oder betreuten Wohngruppen fest, dass einige ihrer Patienten, Menschen mit psychischen oder psychiatrischen Störungen, nicht mehr nur unter ihren Krankheiten leiden, sondern auch unter vielen kleinen Zipperlein - das Alter macht sich bemerkbar. „Die Gemeindepsychiatrie in kleinen Einrichtungen gibt es seit etwa 30 Jahren“, sagt Andrea

Bastian, Regionalleiterin der Brücke Schleswig-Holstein für den Bereich Neumünster. „Die Mitarbeiter waren damals jung und nähern sich jetzt dem Rentenalter. Und die Klienten sind mit uns älter geworden.“

Psychisch kranke und geistig behinderte Senioren sind ein neues Thema: In der Zeit des Nationalsozialismus wurden bekanntlich viele Anstaltsinsassen ermordet, es gibt also eine Generationenlücke. Erst allmählich kommt eine größere Gruppe von Menschen mit chronischen psychischen Krankheiten ins dritte und vierte Lebensalter. Damit entsteht ein neuer Betreuungsbedarf, „und er wird steigen“, sagt Bastian. In einem normalen Altenheim sind Menschen mit chronischen Psychosen, Depressionen oder anderen Krankheiten nur schwer unterzubringen.

Daher baute die Brücke das Heim in Neumünster, in das psychisch kranke Frauen und Männer über 50 mit körperlichen Beeinträchtigungen einziehen können. Um sie pflegen zu können, ist mehr Personal da als üblich. Damit kostet ein Platz auch mehr als in anderen Heimen - die Kreise müssen bereit sein, das Extra-Geld aufzubringen. Bisher sind noch Zimmer frei.

Eben wegen der hohen Kosten können solche Spezialheime nicht allen Betroffenen Unterschlupf bieten: „Sie können nur ein winziger Teil der Lösung sein“, sagte Günter Ernst-Basten. Stattdessen müsse es darum gehen, einen starken Verbund aufzustellen: Mehr Menschen müssten in der eigenen Wohnung betreut werden oder in Wohngruppen ziehen. Leistungen, etwa Körperpflege oder Haushaltshilfen, können nach Bedarf eingekauft werden.

Ein bisschen ist das im Neumünsteraner Heim zu sehen: Dort essen die Bewohner im hauseigenen Restaurant, dem „Café Bohne“, eine Reinigung kümmert sich um die Wäsche. Beide Einrichtungen sind Arbeitsprojekte der Brücke.

Esther Geißlinger

Anzeige

Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 9. bis 14. 10. 2006 im Angebot:



Warsteiner

10,99 EUR je 24 x 0,33 l
+ Pfand



Jever

10,99 EUR je 24 x 0,33 l
+ Pfand



Gerolsteiner

5,59 EUR je 12 x 1,0 l
+ Pfand



Franziskaner

12,99 EUR je 20 x 0,5 l
+ Pfand

Öffnungszeiten:

Mo 9⁰⁰ - 18⁰⁰

Di, Mi, Do 14⁰⁰ - 18⁰⁰

Fr 9⁰⁰ - 18⁰⁰

Sa 9⁰⁰ - 13⁰⁰

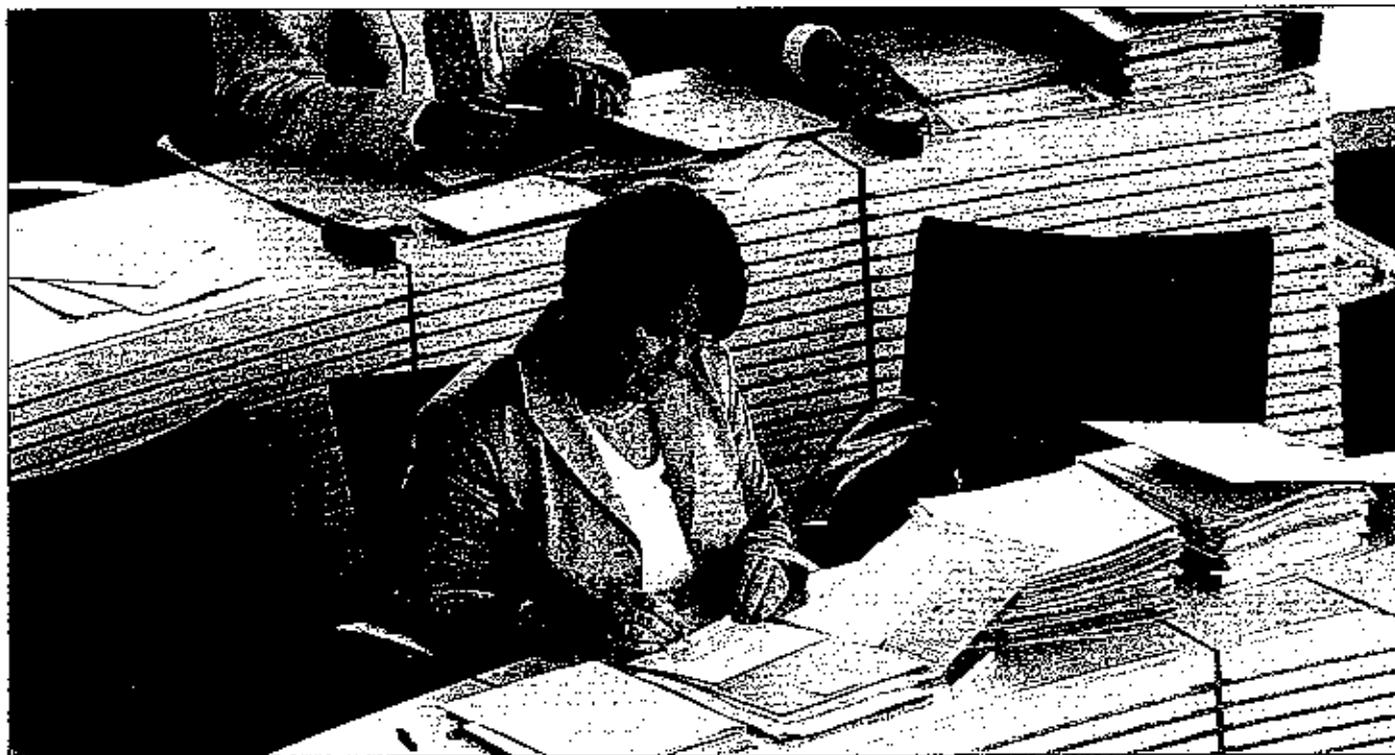
Ollie's Getränkeservice

Kieler Straße 10

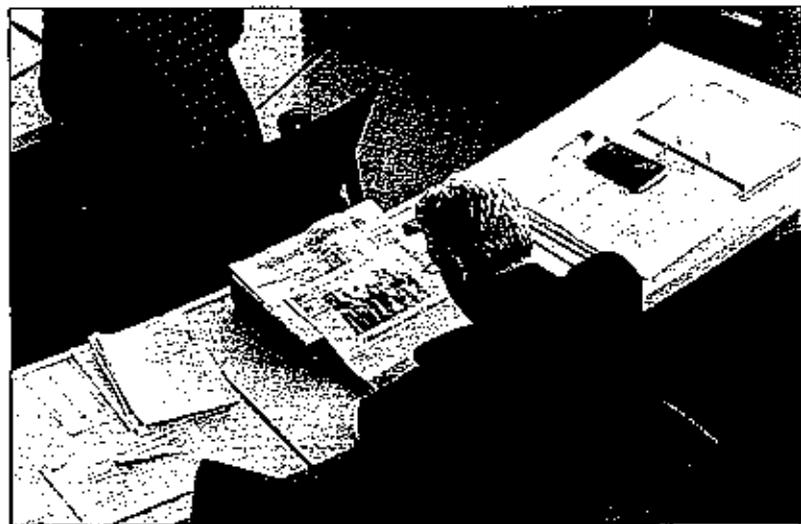
Langwedel

Tel.: 0 43 29 / 8 16

► Ähnliche Einrichtungen der Brücke Schleswig-Holstein, zum Teil als Haugemeinschaften konzipiert, gibt es in Kiel, Heide und im Kreis Schleswig-Flensburg. Kontakt und weitere Infos unter Telefon (04 31) 98 20 50 oder im Internet: www.bruecke-sh.de



Fotos: Dieter Suhr



Politiker im Landtag

Seit im Kieler Landtag die Große Koalition regiert, rücken öfter auch mal die großen Agenturen mit ihren Kameralenten und Fotografen an. Unser Fotograf Dieter Suhr hat sich kürzlich an einem ganz normalen Sitzungstag in das Landeshaus begeben. Mit seiner Kamera hat er dabei die Momente zwischen Debatte und Routine festgehalten. Das Foto ganz oben zeigt Bildungsministerin Ute Erdstiek-Rave beim Aktenstudium. Der CDU-Abgeordnete Jürgen Feddersen (oben) studiert die Tagespresse. Rechts einige SPD-Hinterbänkler bei der Arbeit im Plenum.

Sperlings Sprechstunde

Pflichten bei verspäteter Wohnungsrückgabe



Frage: Ich hatte meine Wohnung zum 31. Mai gekündigt. Bei der Rückgabe der Wohnung Ende Mai meinte mein Vermieter, ich müsse die Wohnung nochmals streichen, weil die Arbeiten nicht in Ordnung seien. Hierfür habe ich nochmals für eine Woche die Schlüssel bekommen und diese dann Mitte Juni zurückgegeben. Jetzt will der Vermieter auch noch für den Monat Juni die volle Miete und verrechnet diese mit meiner Kautions. Ist dies zulässig?

Rechtsanwalt Sperling: Ihr Vermieter kann die Miete für den Monat Juni nur verlangen, wenn er entweder für die Dauer der Vorenthaltung der Wohnung Anspruch auf Nutzungsentschädigung hat (§ 546a Abs. 1 BGB) oder einen Schadensersatzanspruch (§ 546a Abs. 2 BGB) geltend machen kann. Seit dem Urteil des BGH vom 05. 10. 2005 ist die Streitfrage entschieden, über welchen Zeitraum ein Mieter verpflichtet ist, Nutzungsentschädigung (so heißt die Miete, nachdem das Mietverhältnis beendet ist) zahlen zu müssen. Hiernach hat der Mieter bei verspäteter Rückgabe der Wohnung nur bis zum Zeitpunkt der verspäteten Rückgabe die Miete anteilig zu zahlen und nicht bis zum jeweiligen Monatsende. In Ihrem Falle wäre also nur die Hälfte des Monats Juni zu zahlen. Nutzungsentschädigung kann aber vom Vermieter dann nicht verlangt werden, wenn ihm die Wohnung gar nicht vorent-

halten worden ist, sondern er sich dem Mieter freiwillig, beispielsweise für noch nicht erledigte Schönheitsreparaturen, überlassen hat. Um diesen Fall dürfte es sich bei Ihnen handeln. Zum anderen kann ein Schadensersatzanspruch des Vermieters bei verspäteter Rückgabe dann in Betracht kommen, wenn durch den Verzug des Mieters mit der Durchführung vertraglich geschuldeter Arbeiten ein Nachmieter abspringt oder erst zu einem späteren Termin die Wohnung anmietet, was der Vermieter im Zweifel zu beweisen hätte.

Haben Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Christoph Sperling?

Schreiben Sie uns: HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel. Oder per E-Mail: reda@hempels-sh.de

Anzeige

Ehrenamtliche Straffälligenhilfe sucht Helfer/innen

Wer hat Lust, sich ehrenamtlich für Gefangene oder für unter Bewahrung stehende Straffällige einzusetzen? Die Ev. Stadtmission Kiel gGmbH sucht Frauen und Männer mit ehrenamtlichem Engagement für die Mitarbeit in den Justizvollzugsanstalten Kiel und Neumünster oder bei der Bewährungshilfe Kiel. Das kostenlose Ausbildungsseminar findet statt vom 9. Januar 2007 bis zum 31. März 2007.

Nähere Auskünfte bei Angelika Büttner und Jochen Schulz, Ev. Stadtmission, Fleethörn 61, 24103 Kiel.

Telefon: (04 31) 2 60 44 - 610/601.

E-Mail: eh.straf@stadtmission-kiel.de

Weitere Infos unter: www.stadtmission-kiel.de

Leserbrief

„Leckere Anregung“

Zu: Rezept des Monats, HEMPELS-Nr. 125

Liebe Redaktion, heute haben wir das Rezept „Porree-Pfanne“ (Porreepan) zubereitet und verspeist. Dem Schöpfer sei hoher Dank ausgesprochen! Meine Frau und ich werden noch in diesem Monat das Essen wiederholen. Kleine Änderungen, die wir vorgenommen haben, verwischen nicht den Gesamtgeschmack. Statt Champignons nahmen wir selbst gesammelte Waldpilze, und wir haben auch nur 100 statt 500 Gramm Krabben verwendet.

Leo und Heike Sölken,
Borghorst

HEMPELS

Das Straßenmagazin



Ihre Meinung ist gefragt!

Sagen Sie uns, wie Sie HEMPELS finden und was wir noch verbessern sollen. Sie können nur gewinnen!

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Auflagenzahlen sind gut, und unsere Verkäufer/innen sind zufrieden. Trotzdem beschäftigen uns – wie alle Blattmacher – immer wieder folgende Fragen: Wie kommt unser Heft bei Ihnen an? Was können wir noch besser machen? Wie verändern sich Ihre Erwartungen an uns? Das wissen nur Sie allein. Deshalb bitten wir Sie, sich zehn Minuten Zeit zu nehmen und unseren Fragebogen auszufüllen. So können Sie uns helfen, dass unser Heft erfolgreich bleibt und unsere Verkäufer/innen weiterhin eine Aufgabe und Einnahmequelle haben, ohne betteln zu müssen. Als Dankeschön für Ihre Mühe führen wir unter allen Einsendungen eine VERLOSUNG durch. Neben von Kieler Geschäfts-

leuten zur Verfügung gestellten Sachpreisen gehört dazu auch ein nagelneues DAMENFAHRRAD mit 3-Gang-Schaltung.

Der Fragebogen wird wissenschaftlich ausgewertet. Selbstverständlich behandeln wir Ihre Daten streng vertraulich. Zu einigen Fragen sind Mehrfachantworten möglich. Sie können den ausgefüllten Fragebogen **BIS ZUM 31. OKTOBER 2006** einschicken oder einfach einem unserer Verkäufer/innen mitgeben. Die Fragen finden Sie auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de

Vielen Dank fürs Mitmachen!

Ihr HEMPELS-Team

KAUFVERHALTEN

1. Wie häufig haben Sie HEMPELS in den letzten zwölf Monaten gekauft?

- 10- bis 12-mal
- 7- bis 9-mal
- 4- bis 6-mal
- 1- bis 3-mal

2. Verglichen mit den Jahren davor, haben Sie HEMPELS in den letzten zwölf Monaten:

- öfter gekauft
- etwa gleich oft gekauft
- seltener gekauft

3. Wo kaufen Sie HEMPELS?

- Ich kaufe HEMPELS in der Regel nur bei meinem Stammverkäufer
- Ich kaufe eigentlich immer am gleichen Ort, unabhängig vom Verkäufer
- Ich kaufe mal hier, mal dort

4. Aus welchem Grund kaufen Sie HEMPELS? (bis zu drei Kreuze)

- Ich möchte den Verkäufer/die Verkäuferin unterstützen
- Ich möchte HEMPELS als soziale Einrichtung unterstützen
- Weil mich die Inhalte interessieren
- Weil ich mich durch das Verhalten eines Verkäufers bedrängt fühle
- Weil ich mich innerlich verpflichtet fühle
- Hängt vom Foto auf dem Titelblatt ab
- Nichts von alledem, sondern:

5. Wie viele Personen, Sie selbst eingeschlossen, lesen eine Ausgabe?

- Nur ich selbst
- Ich selbst nicht, aber andere Personen: ___ (Anzahl)
- Zusätzlich zu mir noch weitere Personen: ___ (Anzahl)

NUTZUNG

6. Wie viel lesen Sie durchschnittlich in einer Ausgabe von HEMPELS?

- Fast nichts oder gar nichts
- Maximal ein Viertel der Beiträge
- Etwa die Hälfte der Beiträge
- Deutlich mehr als die Hälfte der Beiträge
- Alles / fast alles

7. Welche der folgenden Themen und Inhalte lesen Sie üblicherweise in HEMPELS? (bis zu drei Kreuze)

- Sozialpolitische Themen
- Erfahrungsberichte Obdachloser
- Kunst und Kultur
- Porträts von Menschen
- Sport
- Tipps zu Veranstaltungen, Büchern, Kino; Rezepte
- Rätsel; Karikaturen
- Fotoreportagen
- Glossen
- Service-Themen
- Reportagen über Prominente
- Kolumnen
- Berichte über HEMPELS

BEWERTUNG

8. Ist HEMPELS Ihrer Meinung nach in letzter Zeit:

- besser geworden
- gleich geblieben
- schlechter geworden

9. Wie bewerten Sie die Qualität der folgenden Themen und Inhalte in HEMPELS?
(je Zelle ein Kreuz; wenn Sie eine Zeile nicht beantworten können, bitte freilassen)

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Mangelhaft
Sozialpolitische Themen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erfahrungsberichte Obdachloser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kunst und Kultur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Porträts von Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tipps zu Veranstaltungen Büchern und Kino; Rezepte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rätsel; Karikaturen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fotoreportagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Glossen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Service-Themen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Reportagen über Prominente	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kolumnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berichte über HEMPELS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Welche Eigenschaften treffen auf HEMPELS zu?
(bis zu drei Kreuze)

- Interessant
- Zu viel Text
- Zu viele Fotos
- Ansprechend gestaltet
- Übersichtlich
- Blass
- Objektiv
- Vielseitig
- Gut recherchiert
- Bietet nützliche Informationen
- Unterhaltsam
- Engagiert
- Glaubwürdig

11. Gibt es Inhalte, die Ihnen in HEMPELS fehlen?
Bitte führen Sie aus, welche das sind:

ANZEIGEN

12. Wie nutzen Sie die Anzeigen in HEMPELS?
(alles Zutreffende ankreuzen)

- Sind wichtig bei meinen Kaufentscheidungen
- Ich nutze sie als Informationsquelle
- Ich nutze sie kaum oder gar nicht

13. Wie bewerten Sie die Unternehmen, die für sich in HEMPELS mit Anzeigen werben?
(alles Zutreffende ankreuzen)

- Sind mir sympathisch, weil sie soziales Engagement zeigen
- Unterstütze ich, indem ich dort einkaufe
- Sind mir eigentlich egal

MEDIENNUTZUNG

14. Welche der folgenden Zeitschriften und Zeitungen lesen Sie zumindest gelegentlich? (alles Zutreffende ankreuzen)

- Kieler Nachrichten
- Flensburger Tageblatt
- Programmzeitschriften wie z. B. Ultimo
- Regionale Anzeigenblätter
- Sonstige Tages- oder Wochenzeitungen:

15. Wissen Sie, dass HEMPELS eine eigene Homepage hat?

- Ja, wusste ich, habe ich auch schon besucht
- Ja, wusste ich, habe ich aber noch nicht besucht
- Ja, wusste ich, finde ich aber überflüssig
- Nein, wusste ich nicht

ALLGEMEINE ANGABEN

16. Geschlecht

- Männlich
- Weiblich

17. In welchem Jahr sind Sie geboren?

18. Wo wohnen Sie?

- Kiel
- Flensburg
- Husum
- Rendsburg
- Sonstiger Wohnort: _____

19. Was machen Sie derzeit?

- Vollzeit berufstätig
- Teilzeit berufstätig
- In Ausbildung
- Schüler/in, Student/in
- Hausfrau/Hausmann
- Rentner/in, Pensionär/in
- Zurzeit nicht berufstätig, arbeitssuchend

20. Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie?

- Haupt-/Realschule ohne Lehre
- Haupt-/Realschule mit Lehre
- Fachhochschulreife
- Abitur bzw. Hochschulreife
- Abgeschlossenes (Fach-)Hochschulstudium
- Keinen Schulabschluss

Bitte schicken Sie uns Ihren Fragebogen auf dem Postweg oder per Fax **BIS ZUM 31. OKTOBER 2006**. Oder geben Sie ihn an einen unserer Verkäufer/innen.

Im Internet finden Sie den Fragebogen unter: www.hempels-sh.de

HEMPELS

HEMPELS Straßenmagazin
Schaßstraße 4
24113 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16

ADRESSFELD ZUR TEILNAHME
AN DER VERLOSUNG

Ihre Adresse brauchen Sie nur anzugeben, wenn Sie an der Verlosung teilnehmen möchten.

Vielen Dank!

Vorname Name _____

Straße Hausnummer _____

Postleitzahl Ort _____

Wenn sich das Leben nur noch um Drogen dreht

Fotocollagen von Gregor Kierkowicz





Das Buch „Sehnsucht“ von Gregor Klerkowicz ist erschienen im Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin 2006, und kostet 29,90 Euro.



Oktober 06

Veranstaltungen

Theater in Kiel

Das Kieler Theater Die Komödianten hat im Oktober zwei Produktionen auf dem Spielplan: „Mädchen Matrosen Ahol“ wird in den eigenen Räumen gespielt, die Zoogeschichte an unterschiedlichen Orten. Infos: www.komoediantentheater.de

ET CETERA in Kiel

Magische Momente verspricht wieder das Varteté ET CETERA bei seinem Kieler Gastspiel. Erstmals wird das Zelt an der Hörn auf dem Willy-Brandt-Platz aufgebaut. Täglich ab 11. 10. bis 18. 11., jeweils 19.30 Uhr (sonntags 18.30 Uhr).

Flensburger Kulturnacht

Erstmals findet in Flensburg eine Kulturnacht statt. Am 13.

10. beteiligen sich daran 17 Kultureinrichtungen, darunter vier der dänischen Minderheit, und zeigen Programme rund um das Thema „schwarz“.

Konzert „Twelve strings“

„Twelve strings“ bietet Gitarrenmusik zwischen Andalusia, Tango und Bolero. Thomas Glätzer und Matthias Wiesenhütter kommen mit ihren eigenen Titeln am Do, 19. 10., ab 20 Uhr in die Kieler Stadtgalerie, Andreas-Gayk-Str. 31.

Elephant in Kiel

Die Gruppe Elephant ist wieder auf Tour. Am Fr, 13. 10., ab 20 Uhr in der Räuchererei in Kiel.

Husum trommelt

In Husum gibt's jeden Monat einmal was aufs Trommelfell:

Do., 19. 10, 20 Uhr, können alle, die Lust auf Trommeln haben, zu einer Session in den Speicher kommen.

Messe für angewandte Kunst
Die Kieler Messe für angewandte Kunst ist einzigartig in Schleswig-Holstein. Sie findet ab 28. 10 bis 5. 11. im Stadtmuseum Warleberger Hof, Dänische Str. 19, statt. 33 Künstler/innen wurden diesmal eingeladen.

Kieler Spaziergänge

Unter dem Motto „Geheimnisvolles Kiel“ finden in diesem Monat verschiedene Spaziergänge durch die Landeshauptstadt statt, jeweils an den Sonntag ab 15 Uhr. Infos unter:

www.kieler-spaziergaenge.de

Kinotipp

Sehnsucht

Spielfilm von Valeska Grisebach – D 2006

Sehnsucht ist erst Valeska Grisebachs zweiter Film. Und er ist einer dieser Glücksfälle des deutschen Kinos, weil er voller Authentizität und Aufrichtigkeit

Ella (Ilka Welz, Foto), die schon seit Kindertagen ein Paar sind. Sie leben ihren unpektakulären Alltag in einem kleinen brandenburgischen Dorf. Eines Tages reist der bei der Freiwilligen Feuerwehr engagierte Markus mit seinen Feuerwehr-Kollegen zu einer Fortbildung in die nahe Kreisstadt. Nach einer Nacht mit viel Schnaps wacht der eigentlich mit



seiner Ehe so Glückliche am nächsten Morgen im Bett der Kellnerin Rose (Anke Dornbusch) auf. Irritiert versucht Markus das Geschehene einzuordnen. Er fährt zurück nach Hause und wird doch von einer unbestimmten Sehnsucht wieder in eine andere Richtung gezogen. In gewisser Weise ist Sehnsucht ein Allerweltsfilm, was ihn so besonders macht. Der Film lief bereits im Berlinale-Wettbewerb.

ist, die beim Zuschauen bisweilen den Atem stocken lässt. Zu einem großen Teil hat die Regisseurin mit Laiendarstellern gearbeitet, die zuvor noch nie vor einer Kamera standen. Zudem wird die Geschichte sehr ruhig und langsam entwickelt – ungewöhnlich angesichts vor allem der Hollywood-Filme, in denen harte und schnelle Schnitte vorherrschen. Es geht in dem Film um Markus (Andreas Müller, Foto links) und

Buchtip

Du bist der Nächste

Roman von Rick Riordan

Nicht erst seit den öffentlich gemachten Zuständen in einer Berliner Schule wird über Gewalt in Schulen und unter Jugendlichen diskutiert. Mal polemisch mal mit echter Betroffenheit, zuweilen auch mit einem gesunden kritischen Blick auf unsere Gesellschaft. Über die Entstehung von Gewalt wird meist theoretisch debattiert. Das finde ich im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen schwierig. Deshalb finde ich *Du bist der Nächste* ein gutes Buch, nicht nur für Jugendliche. David Klass schreibt anschaulich, spannend und sehr differenziert, wie Gewalt an einer amerikanischen Schule entsteht und den Alltag bestimmt. Das Gesetz des Stärkeren ist an Joes Schule knallhart und die Stärkeren, das sind die Jungs aus der Footballmannschaft. Wer sich ihnen nicht unterwirft kommt auf die Liste und hat mit gnadenloser Bestrafung zu rechnen. Joe steht nicht im Fokus der Stärkeren, aber sein bester Freund Ed kann sich kaum zur Wehr setzen und sinnt irgendwann nach Rache...



David Klass: *Du bist der Nächste*. Aus der Amerikanischen von Alexandra Ernst. Arena Taschenbuch-Verlag, Würzburg, 2006. 302 Seiten Euro 7,50.

Aufstieg und Fall nahe der Eider

Plattdeutscher Roman von Heinrich Ohms (Foto) über Familiengeschichte armer Leute

Es ist die Geschichte einer auf dem Lande lebenden Familie, erzählt über den Zeitraum von zwei Jahrhunderten und in plattdeutscher Sprache geschrieben. Heinrich Ohms setzt auf den Markt gekommener Familienromane De Mohls besetzt eine Lücke, die von städtisch ausgerichteten deutschen Familiengeschichten wie den Buddenbrooks oder Tadellöser & Wolff bislang offen gelassen wurde.

Man ist atmosphärisch sofort drin in der Geschichte über die Familie Mohl, von deren Aufstieg und Fall Heinrich Ohm über den Zeitraum von 1762 bis 1968 erzählt. Die sich für die plattdeutsche Sprache engagierende Ärztin Annemarie Jensen und der junge Radiomoderator, Musiker und Verleger Jan Graf haben das Manuskript lektoriert und in Buchform veröffentlicht, „weil das ein riesiges Geschenk für jeden ist, der hier aus der Ecke kommt. Da erzählt uns einer unsere Geschichte.“

Die Geschichte einer armen Familie wird erzählt, die in einem Kolonistendorf am Rande des Moores lebt, das sich von Niedersachsen („Teufelsmoor“) bis weit nach Dänemark hinein erstreckt. Deshalb ist es auch die Geschichte des Ringens mit der Natur, mit dem Tod und Elend. Kein existentielles Thema bleibt ausgespart. 1760 ergeht eine Anordnung aus Kopenhagen, dass das Hartzhoper Moor der Eiderniederung zu entwässern sei, um Land für Siedler, die aus Schwaben stammen, zu gewinnen. Als Folge wird ein solches Kolonistendorf nahe bei Rendsburg aus dem Boden gestampft.

Hans Mohl, der zweite Sohn einer reichen und altelngesessenen Familie eines Nachbardorfs, will frühzeitig eigenes Geld verdienen. Er verdingt sich, gegen den Willen seines Vaters, als Arbeiter und verdient sich im Laufe der Zeit ein kleines Vermögen zusammen. Gegen den Widerstand seiner Familie heiratet er Johanna, die kraushaarige Tochter eines aus Schwaben stammenden und in einem benachbarten Kolonistendorf lebenden Siedlers. Sie führen eine

gute Ehe. Der Bruder Johannes war ausersehen, die kleine Kolonistenstelle seines armen Vaters zu übernehmen. Doch der Bruder ertrinkt bei einem Bruch des Eiderdeliches während einer schweren Sturmflut. Johanna und Hans übernehmen deshalb die kleine Kolonistenstelle des Bruders. Mit Fleiß und Glück machen die Beiden aus der armseligen Kolonistenstelle den besten

gezwungen, den Hof zu übernehmen.

Aufgrund geringen Geschicks und der Inflation nach dem Ersten Weltkrieg verarmt die Familie vollends. Hinrich heiratet Katrine und bleibt nach deren plötzlichem Tod mit den drei Kindern hilflos und reichlich verstört zurück. Der Hof sinkt auf eine Katenstelle herab. In der Nazizeit ist Hinrich störrisch, er



Bauernhof des Dorfes. Sein inzwischen versöhnter Vater hilft mit einer großen Landschenkung. Hans' Söhne übernehmen durch Kauf oder Einheiratung andere Bauernstellen im Dorf. Der Name Mohl gewinnt weithin einen guten Klang.

Über ein Jahrhundert bauen nachfolgende Generationen den Bauernhof aus. Der Reichtum verführt die Mohls nicht zum Leichtsinne, eher zum Gelde. Mit dem Ersten Weltkrieg beginnt der langsame Verfall. Der Hoferbe heiratet eine tuberkulöse Frau. Sie selbst, ihr Mann und dessen Geschwister sterben an dieser Krankheit. Es überlebt ausgerechnet der körperlich schwache Hinrich, der Jüngste der Brüder. Dieser will kein Bauer werden, er möchte ein Handwerk erlernen, wird aber

kann und mag sich nicht anpassen. Als 1939 der Krieg beginnt, sind seine Kinder erwachsen. Die zwei Töchter überleben den Krieg nicht, Hans kehrt verwundet zurück. Während des Krieges lebt der alte Hinrich mit Kriegsgefangenen und Fremdarbeiterinnen auf seiner kleinen Stelle. Hans heiratet sich auf einen größeren Hofbetrieb im Nachbardorf ein. Er erkennt bald, daß Kleinbetriebe für die moderne Zeit nicht mehr geeignet sind. Als Hinrich einsam stirbt, ist vom Mohlschen Anwesen nichts übriggeblieben. Kein Ziegelstein erinnert heute mehr an den einstig reichen landwirtschaftlichen Besitz.

Martin Rost
Heinrich Ohm: De Mohls – Ein plattdeutscher Familienroman, 2006, Plaggenhauer Verlag, 29,90 Euro.



„Endlich positiv nach vorne schauen“

HEMPELS-Verkäuferin Jutta Zerkowski aus Kiel (Foto) ist wieder glücklich

Seit fast einem halben Jahr verkaufe ich nun schon in Kiel HEMPELS – allerdings bisher nur samstags, da ich zurzeit noch einen Ein-Euro-Job habe, der mir hoffentlich hilft, mittelfristig wieder zurück ins normale Arbeitsleben zu finden. Warum ich einige Jahre raus war aus solchen Abläufen? Nun, das ist eine Geschichte, die eigentlich schon gleich nach meiner Geburt begann.

Damals, vor 43 Jahren im westfälischen Hamm, starb meine leibliche Mutter, als ich gerade acht Monate alt war. Mein Vater stand plötzlich mit meiner älteren Schwester und mir allein da. Bald heiratete er neu. Meine Kindheit war durch meine übervorsichtige Stiefmutter geprägt, die alles besonders gut und richtig machen wollte und doch alles falsch gemacht hat. Ich wurde

zur vollständigen Unselbstständigkeit erzogen. Nie musste ich im Haushalt helfen, noch nicht einmal mein Zimmer musste ich selber aufräumen. Meine Mutter hat später sogar meinen Beruf und Ausbildungsstelle ausgesucht.

Eigentlich wollte ich Malerin und LackiererIn werden, aber damals gab es noch keine Ausbildungsstellen für Mädchen. Also wurde ich Krankenpflegehelferin. Nach der Ausbildung ging ich nach Dortmund, um dort in einem Krankenhaus zu arbeiten. Dort rächte sich bald die Erziehung meiner Mutter. Ich hatte keine Ahnung, wie man einen Haushalt führt und dass man sich bei der Einwohnerbehörde anmelden muss. Folge: Ich wurde wegen meiner Unselbstständigkeit gekündigt. Anschließend arbeitete ich in ei-

nem Altenkrankenheim als Nachtwache. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Leider erkrankte ich an einer Angstneurose. Arbeiten konnte ich da nach nicht mehr, es wurde mir alles einfach zu viel. Ich begann dann auf dem zweiten Bildungsweg damit, mein Abitur nachzuholen. Doch das Schicksal meinte es nicht gut mit mir. Nach zwei Semestern geriet ich in die Drogenszene. Von da an war mein Tag verplant mit Geldbeschaffung für Heroin.

Acht lange Jahre ging das so. Ich war nur noch ein Schatten meiner selbst und dem Tod näher als dem Leben. Damals bekam man noch keine Ersatzmedikation, um „sanft“ zu entgiften. Also musste ich durch die Hölle eines kalten Entzugs mit all den Schmerzen und dem Wahnsinn. Bei der letzte-

Entgiftung lernte ich meinen späteren Mann und den Vater meiner Kinder kennen. Er war Pfleger auf der Entgiftungsstation. Zu meinem Glück wurde ich schnell schwanger, denn mein Kind war mir wichtiger als die Droge. Da mein Mann schon immer nach Schleswig-Holstein wollte, zogen wir also kurzerhand in den Norden.

Ein paar Mal mussten wir wegen der Arbeit meines Mannes umziehen. Zunächst wurde unsere Tochter geboren, vor knapp zehn Jahren dann unser Sohn. Damals waren mein Mann und ich bereits getrennt. Unsere Beziehung war immer kälter geworden. Er hatte mich als Drogensüchtige kennen gelernt und nun, da ich mich stetig weiter entwickelte, kam er nicht mehr damit klar. In der ganzen schweren Zeit der Trennung und Schwangerschaft war nur meine Oma diejenige, die immer für mich da war. Und das, obwohl sie in Stuttgart lebte.

Irgendwann bekam ich diesen gefürchteten Anruf: meine Oma

war gestorben. Für mich brach eine Welt zusammen. Es war, als hätte man einen Teil aus mir herausgerissen. Damit kam ich nicht klar. Ich trank und nahm Tabletten. Einfach die Trauer weg machen, sie nicht zulassen. Dann kamen unweigerlich auch noch andere Drogen hinzu, mal wieder Heroin. Im Jahr 2000 erneut eine Entgiftung. Kurz danach hatte ich mit den Kindern einen bösen Autounfall, bei dem sie sehr schwer verletzt wurden. Wie durch ein Wunder überlebten sie.

In einer Therapie konnte ich alles aufarbeiten - den Autounfall, den Tod meiner lieblichen Mutter und den meiner geliebten Oma.

Auch das Verhältnis zu meinen Kindern verbesserte sich. Wir leben längst wieder in Kiel. Abgesehen von einem kleinen Rückfall vor Jahren bin ich jetzt schon lange Zeit clean. Ich werde stabil substituiert und habe keinen Beikonsum.

So konnte ich auch mein Arbeitsleben wieder in Angriff

nehmen. Vergangenen Januar beendete ich eine Umschulung zur Bürokauffrau. Leider gibt es mehr Bürokauffrauen als freie Stellen. Und ohne Berufserfahrung zu besitzen kann man sich vorstellen, wie hoch die Chancen auf einen Job stehen. Im Jobcenter hat man mir dann einen neu gegründeten Kieler Betrieb vermittelt, der Langzeitarbeitslosen helfen soll, wieder Fuß zu fassen. Seit Sommeranfang bin ich dort jetzt für ein halbes Jahr jeden Tag als Eln-Euro-Mitarbeiterin. Ich erfahre dort viel neues Wissen. Vorher hatte ich schon mal bei HEMPELS nachgefragt, ob die mich als Verkäuferin beschäftigen wollen. Sie wollten, und so kann ich immerhin ein paar Euro zusätzlich verdienen, um meinen Kindern einen Kino- oder Schwimmbadbesuch zu ermöglichen.

Ja, ich bin wieder glücklich. Und endlich schaue ich positiv nach vorne.

Jutta Zerkowski

Anzeige

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich ____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.-/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1316300 bei der EDG, BLZ 21060237
**HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [Nord - GL 4474]
 als mildtätig anerkannt StNr. 1929184342**

Meine Anschrift

Name : _____

Anschrift : _____

PLZ, Ort : _____

Telefon : _____

E-Mail : _____

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto - Nr. : _____

Bankleitzahl : _____

Bankinstitut : _____

Datum, Unterschrift



Stars von der Straße

Diesen Monat: HEMPELS-Verkäuferin Beate Wotoszyn, 47, Kiel



Welche Eigenschaft bewunderst du bei anderen Menschen am meisten?
Ich finde es toll, Stärke zu besitzen.

Was ist deine stärkste Eigenschaft?
An meinem Kochtopf bin ich groß.

Was deine schwächste?
Resignation.

Deine größte Leistung im Leben?
Meine Tochter und mein Sohn.

Die schlimmste Niederlage?
Dass ich meine Kinder in eine Pflegefamilie geben musste.

Wem würdest Du gerne (wieder) mal begegnen?
Meiner inzwischen elfjährigen Tochter Stella, die ich seit neun-einhalb Jahren nicht mehr gesehen habe.

Wem auf keinen Fall?
Da fällt mir niemand ein.

Ein schöner Tag ist...
...wenn ich vielen netten Menschen begegne.

Ein schrecklicher Tag ist...

...wenn ich wieder Kriegsnachrichten von irgendwoher höre.

Eine der größten Leistungen, die ein Mensch erbracht hat, ist...
Tiefseeexpeditionen! Ich interessiere mich für die Geheimnisse dieser Erde, besonders in den Tiefen der Meere.

Welche Ziele hast du im Leben?
Ich möchte gerne studieren und Heilpraktikerin werden. Anderen Menschen helfen – dieser Gedanke erfüllt mich.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...
Wenn alles okay ist und Menschen mir ein Lächeln schenken.

Wenn ich ein Amt als Politikerin hätte, dann würde ich...
... für Gleichheit sorgen.

Was würdest du mit 10.000 Euro anfangen?
Studieren.

Flensburg: Und dann schien die Sonne doch noch



Foto: Ilka Hansen

Lange hatte es so ausgesehen, als ließe das feuchte spätsommerliche Wetter diesen Grillnachmittag nicht zu. Dann klappte es aber doch noch: Mitarbeiterinnen und Besucher des Flensburger Tagestreff der Diakonie am Johanniskirchhof (TAT), der gleichzeitig auch Anlaufstelle für unsere örtlichen HEMPELS-VerkäuferInnen ist, trafen sich zum Sommerende auf dem Hof vor der Einrichtung zu einer kleinen Grillparty. Auch ehemalige Mitarbeiter waren gekommen. Einige Geschäftsleute hatten Speisen und Getränke zur Verfügung gestellt, und pünktlich zu Beginn schien die Sonne in die Gesichter der Anwesenden – eine Gruppe hatte sich gefunden, die zusammengehört. Ein Dankeschön an Hasi, der still und telse Tische und Stühle aufgebaut hatte. Und an Thomas J. für seine Arbeit am Grill ebenfalls. Auch für Musik war gesorgt. Helko & Kuffti, ein edles Gespann mit vielen Instrumenten und enorm guter Laune, unterhielten die Besucher. Unser Foto vermittelt einen kleinen Einblick von dem Treffen.

Ilka Hansen

Ein kritischer Begleiter von HEMPELS ist tot

Gerhard Lutz (Foto), den alle Lallinger oder Lalli nannten, wurde nur 44 Jahre alt

Ein Schock! Lallinger oder Lalli, wie wir ihn nannten und der mit bürgerlichem Namen Gerhard Lutz hieß, war ein guter Freund und wurde nur 44 Jahre alt. Praktisch vom ersten Tag an gehörte er, der aus Schwaben zugewanderte Handwerker, zu HEMPELS. Und nun ist er fort? Nein, weg ist er nicht. Mir fallen immer wieder Situationen ein, in denen wir herzlich gelacht haben. Anekdoten, Begebenheiten. Eine nur, da war er nicht einmal dabei: Meine Frau, meine Tochter und ich kamen mit dem Wohnmobil aus dem Urlaub zurück. Wir machten in Bremerhafen, im Holzhafen, auf einem Rastplatz Halt. So ein richtiger Autohof, mit Dusche, Restauration und Fernsehen für die Trucker. Wir waren ziemlich am Ende, Autobahn von Ten Holder nach Bremerhafen, in einem Rutsch. In Ruhe essen, relaxen – und ausruhen. Plötzlich, ging die Tür auf – eine Horde (anders mochten wir sie nicht nennen) Schwaben, unverkennbar Schwaben! (Sind die alle so?) Laut und hektisch rhabarberten sie am Nachbartisch rum. Ich ging rüber: „Haltet doch mal die Luft an, ihr seid ja schlimmer als der Lallinger!“ Unfassbar, was die Jungs antworteten: „Lallinger? Der aus der Räuberhöhle?“ Die Jungs waren Möbelträger aus Ravensburg, ich kam aus Kiel, und wir trafen uns zufällig in Bremerhafen und stellten dabei fest, in Lallinger einen gemeinsamen Bekannten zu haben. Nette Kerle übrigens, diese Burschen aus Lallingers alter Stammkneipe. Gerhard Lutz war damals bestimmt schon fünf Jahre von zu Hause weg. Aber unvergessen, dort wie hier.

Bernd Teske

So lange wie es HEMPELS gibt ist Lalli (Gerhard Lutz) ein treuer, immer kritischer Leser und Begleiter der Zeitschrift gewesen. Das Verkaufen war seine Sache nicht. Dafür war er bei technischen Aufgaben immer am Ball. Sei es, die Bühne für das Hamburger Theater „Obdach Fertig Los“ für unser Ein-Jahr-Fest in die St. Markus-Gemeinde zu transportieren und auf- und abzubauen. Sei es, für die Kindervilla des Kinderschutzbundes ein Billardbrett allein über eine äußerst schmale und winklige Treppe hinaufzubefördern (so eng, dass kein zweiter mithelfen konnte. Wer schon mal ein Billardbrett auch nur anheben wollte, weiß wie die Knochen knacken). Groß im Organisieren war Lalli, auch im Organisieren unserer Veranstaltungen. Dass er sich im Anschluss an Feten und Fußballturnieren auch der Ausleerung der Bierfässer eifrig widmete, wobei die von ihm benutzte Sprache am Tresen nur von einer Minderheit (nämlich: Schwaben) verstanden werden konnte, versteht sich von selbst. Lalli war gegenüber seinen Kollegen und Freunden immer sehr kameradschaftlich und wenn Not es gebot, auch hilfsbereit. Über zehn Jahre mit ihm zusammenzuarbeiten, war ein – manchmal anstrengendes – Vergnügen. Ruhe in Frieden, Freund Lalli.

Hans-Georg Pott

Leber „Lalli“, du „alter Tallban“! Oft muss ich daran denken, wie wir vor einigen Jahren im Park auf zwei benachbarten Bänken morgens zer-



zaust und „verpennt“ erwachten („Ach, Du bist das!“). Zurzeit „penne“ ich wieder dort, leider sind inzwischen die Bänke weg. Dich schwäbisches „Plappermäulchen“ aus Ravensburg vermisse ich schon jetzt (wie wir alle). Seitdem du weggingst, ist es fast langweilig im Sofa und dem TaKo geworden. Hoffentlich triffst Du irgendwo Dax, dann könnt Ihr beide „plaudern“ und „schlucken“. Wir vermissen Euch beide sehr! Einen herzlichen letzten Gruß.

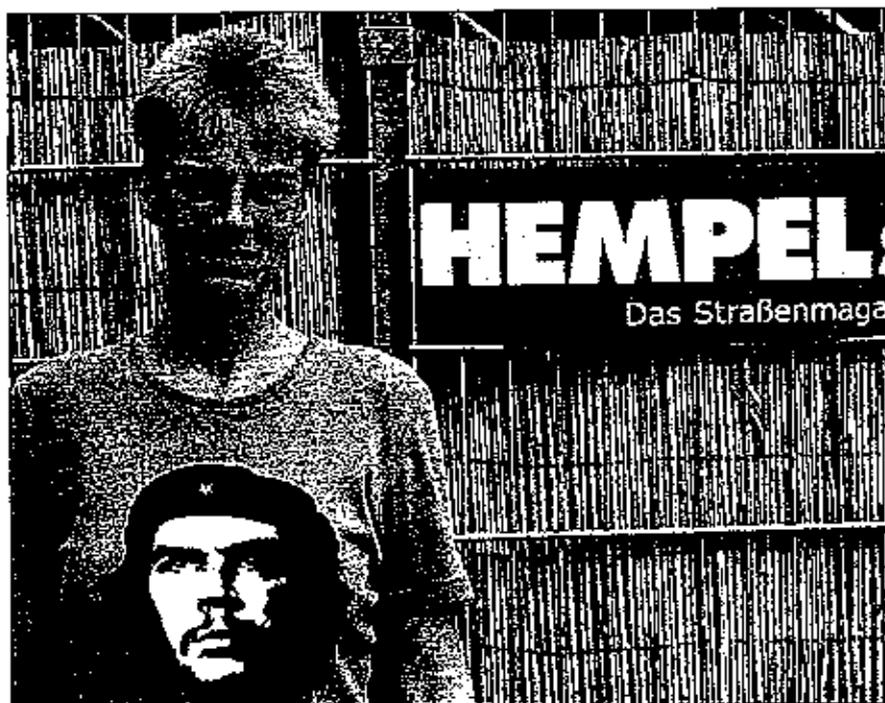
Angela

Lalli war ein sehr guter Freund und immer sehr hilfsbereit. Er war immer für uns da, wenn was los war und beispielsweise Handwerksarbeiten anstanden. Lalli fehlt uns sehr.

Kerstin und Wolfgang

Wir trauern um einen guten Freund! Lalli war immer hilfsbereit, freundlich, stets offen, heiter. Keine Bitte wurde ausgeschlagen, er hat immer mehr gegeben als erwartet. Dazu ein kleines Zitat, very special for Lalli: Life is short / like a wink of an eye / Love is to say hello and goodbye / Until we meet again (3lmi Hendrix 1970). Lothar und Jan

Lalli ist zu früh gestorben so wie vor einigen Monaten bereits unser Freund Dax. Martin



„Ein Gespräch ist oft wichtiger“

Unsere Verkäuferin Manuela Voigt (Foto) über soziales Miteinander

Seit fast anderthalb Jahren gehört Manuela Voigt zu unseren Verkäuferinnen. Der 37-jährigen Kielerin ist jedoch nicht nur die Zuverdienstmöglichkeit wichtig. Sie macht sich auch Gedanken über das soziale Miteinander. Im folgenden Text hat sie einige subjektive Überlegungen dazu aufgeschrieben, wie sie manchmal ihre Verkaufstätigkeit erlebt und warum sie sich von einem vermeintlichen Freund enttäuscht fühlt. Ihre Zeilen sind ein Appell zu mehr solidarischem Verhalten.

Wir Straßenverkäufer/innen haben es nicht leicht, aber leicht hat es uns manchmal. Liebe Mitmenschen, was sollen wir denn machen? Wenn wir euch zum Verkauf einer unserer Zeitungen direkt ansprechen, dann beschwert ihr euch - Ihr habt sogar teilweise Angst vor uns! Stehen wir aber nur stumm wie ein Fisch in der Landschaft rum, werden wir übersehen, geschubst und manchmal als „soziales Pack“ beschimpft. Hey, wie sollen wir denn unsere Arbeit verrichten? Wir wissen, dass viele Menschen auch mit sehr wenig Geld überleben müssen genau wie wir. Aber die Menschen, die etwas besser gestellt sind und den Cent nicht viermal umdrehen müssen, die können doch wenigstens freundlich zu uns sein. Wie oft hören wir nicht einmal ein nettes Nein. Wir werden einfach ignoriert. Hey, wir sind

auch Menschen. Menschen, die täglich über mehrere Stunden versuchen, auf legalem Wege ihre Finanzen aufzubessern. Oft liegt uns mehr an einem guten Gespräch und Akzeptanz der Mitmenschen, als auf Krampf Zeitungen zu verkaufen.

Und noch ein paar Sätze zu einem anderen Thema, das mich in letzter Zeit bewegt - zu Szene-Freundschaften. Leider musste ich feststellen, dass es auch in unseren Kreisen so etwas wie Vertrauen und Freundschaft nicht immer gibt. Dann sind einige auf sich selbst bedacht, auch in der größten Not wird man von einem Freund (den man jedenfalls dafür hielt) beklaud und belogen. Schade aber wahr. Erst kürzlich bot ich jemandem Obdach an, da es bei ihm nur so von Kakerlaken wimmelte. Ein paar Tage ging alles gut, wir halfen uns gegenseitig, die langen Tage zu überstehen. Bis, ja bis fünf Euro, die auf meinem Studentisch lagen, auf mysteriöse Weise ebenso verschwanden wie auch mein „guter Freund“. Hätte er gefragt, ja er hätte das Geld bekommen. Aber nun hat er mich bestohlen! Wegen fünf Euro wird heutzutage eine gute Freundschaft aufs Spiel gesetzt - wie traurig. Nach dieser Erfahrung fällt es mir im Moment schwer, weiterhin zu vertrauen.

Manuela Voigt

Worldcup Countdown

Schon jetzt auf 2007 freuen

Der Homeless Worldcup 2006 in Südafrika mit 48 teilnehmenden Nationen ist gerade zu Ende gegangen. Welchen Platz unser Team, zu dem auch die Kieler Nationalspieler Sebastian Timmermann, Stephan Voß und Süleyman Baltaoglu gehörten, belegt hat, werden wir jedoch erst im November berichten können. Die Entscheidungen fließen erst nach Redaktionsschluss dieser HEMPELs-Ausgabe.

Eines jedoch wissen wir sicher: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Und so richten sich unsere Blicke auf den Austragungsort der nächsten Fußballweltmeisterschaft der Obdachlosen, auf Kopenhagen in unserem Nachbarland Dänemark. Die dortige Straßenzeitung „Hus Forbi“ hat gemeinsam mit der Straßenfußballorganisation „Orbold“ das Bewerbungsverfahren um die Austragung des Turniers im Juli 2007 gewonnen. Und diese Entscheidung ist nicht allein deshalb gut, weil wir es dann von Kiel aus nicht so weit haben. Sie ist vor allem gefallen, weil die Veranstaltung von höchster Stelle unterstützt und gefördert wird. Dänemarks Sozialministerin Eva Kjer Hansen und Kopenhagens Bürgermeister Mikkel Warming erklären unisono, dass sie sich auf das Turnier bei sich zu Hause freuen, weil sie den Homeless Worldcup und die Aktivitäten um ihn herum für ein exzellentes Mittel der sozialen Integration halten.

Wir stimmen den beiden Politikern gerne zu. In Deutschland werden wir uns mit der zweiten Deutschen Meisterschaft im Frühjahr 2007 in Stuttgart auf Kopenhagen vorbereiten. Die Kieler Teams Odyssee und HEMPEL werden dabei sein. Und vielleicht fahren ja auch im nächsten Jahr wieder Kieler Fußballer als Teilnehmer zur Weltmeisterschaft der Obdachlosen.

Jo Teir

Der Autor koordiniert das deutsch Homeless-Team, das in den letzten Tagen des vergangenen Septembers an der Weltmeisterschaft in Südafrika teilnahm. Über die Ergebnisse werden wir im November berichten.

Rezept des Monats

Tabouleh-Salat mit gebratenen Seeteufelbäckchen, gratiniert mit Pistazienpesto

Seit sieben Jahren schon führen Petra Müller und Marc Prill das Restaurant „Bauch von Kiel“ in der Legienstraße 16. Die Küche ist international ausgerichtet und wird von Stefanie Liebel verantwortet. Für den Service ist Stefanie Pesti zuständig (unser Foto). Köchin Stefanie Liebel empfiehlt unseren Leserinnen und Lesern in diesem Monat einen Tabouleh-Salat mit gebratenen Seeteufelbäckchen mit Pistazienpesto gratiniert.

Für vier Personen werden benötigt vier Tassen Cous Cous (mittlere Körnung zum Schnellkochen), eine halbe Salatgurke, vier Strauchtomaten, eine kleine Dose gekochte Kichererbsen, eine Zitrone oder Limette, 70 Gramm geschälte Pistazien, je ein halbes Bund Basilikum und Koriander sowie 600 Gramm Seeteufelbäckchen. Dazu Olivenöl, Butter, Sesamöl, Salz, Pfeffer und Zucker. Den Cous

Cous in acht Tassen kochendes Wasser mit etwas Salz und Olivenöl einrühren, etwa fünf Minuten quellen lassen. Mit einer Gabel auflockern und mit einem Esslöffel Butter vermengen. Die Tomaten enthäuten, entkernen und in kleine Würfel schneiden. Die Gurke ebenfalls entkernen und würfeln. Dann zusammen mit den Kichererbsen zum Cous Cous geben. Mit Sesamöl, Zitronensaft, Salz, Pfeffer und gehacktem Koriander abschmecken. Für das Pesto die Pistazien mit Basilikum, Salz, Pfeffer, einer Prise Zucker, drei Esslöffel Olivenöl sowie nach Belieben etwas Knoblauch pürieren. Die Seeteufelbäckchen von der Haut befreien und in zerlassener Butter bei mittlerer Hitze von beiden Seiten anbraten. Mit Salz und Pfeffer würzen, mit je einem



Teelöffel Pesto bestreichen und für fünf bis sieben Minuten im Backofen bei 180 Grad gratinieren. Den Tabouleh-Salat lauwarm zu den Bäckchen servieren.

Viel Spaß beim Nachkochen, und dann guten Appetit!

HEMPELS-Karikatur von Bernd Skott



HAIIOPEIS

Von Thomas Siemens



Die HAIIOPEIS von Thomas Siemens sind in Buchform erschienen und im Handel erhältlich.

Bildrätsel



?

Wen haben wir hier verfremdet? Eine Berühmtheit aus Unterhaltung oder Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS
Schaßstraße 4
24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 31. 10. 2006. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinn:
Verzehr-Gutscheine für 2 Personen



Restaurant und Park-Café
Forstbaumschule
Düvelsbeker Weg 46, Kiel

Die im September-Bildrätsel gesuchte Person ist die TV-Moderatorin Eva Hermann. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird in der November-Ausgabe veröffentlicht.

Im August hat gewonnen:
Thea Ehlers, Kiel

Herzlichen Glückwunschl

Fanny Müller Geschichten von Frau K.



Foto: Frank Teubenheim

Überall ist Hafenstraße

Auf unserem Platz ist Flohmarkt. Eines der größeren gesellschaftlichen Ereignisse, seitdem der öffentliche Sperrmüll abgeschafft worden ist. Frau K. und Trixi sitzen hinter dem Stand von Tochter Gerda und Enkelin Ywonne, die Kaffee und Butterkuchen verkaufen. Nachdem ich mir durch einen Rundgang einen allgemeinen Überblick verschafft habe, geselle ich mich zu ihnen. Trixi kaut lustlos auf einem Stück Kuchen und sieht meinen Knöchel als eine willkommene Abwechslung an. Ich rücke auf die andere Bankseite.

Jetzt kommt Anneliese Köster aus ihrer Haustür, und schon geht es los. Sie zeigt auf den Stand nebenan, wo Pizza, Stadtteilzeitungen und Poster der Hafenstraße mit den bunten Häusern drauf angeboten werden. »Daß die sich nich schäm, wie die Häuser ausschen ..« Frau K. weist auf unser Haus, das gegenüber liegt: »Und – findest du das besser?« Der Putz ist abgeblättert, die Haustür ist umrahmt von Graffiti: *USA raus aus der Welt* und *Sandra ist eine St.Pauli-Nute*. Anneliese geht nicht darauf ein, sie ist heute irgendwie giftig. »Un überhaupt, da wohn ja Terroristn und Gruppensex machn die un...« »Und Heiratsschwindel?« wirft Frau K. ein. Das hät-

te sie nicht sagen sollen. Anneliese kommt immer »in Brass«, wenn sie an die Geschichte erinnert wird. »Mein Sparbuch hatter aber nich gekricht!« sagt sie wütend. »Weil sie den vorher verhaftet ham«, stichelt Frau K. weiter. »Und verheiratet sind die sowieso nich, das wolln die ja garnich...« kommt Anneliese auf die Hafenstraße zurück. »Mamma war auch noch nie verheiratet«, mischt sich Ywonne ein. Gerda grinst, Frau K. macht ein tolerantes Gesicht. Anneliese ist noch nicht zu Ende: »Un dann brechen die ein un klaun un...« – »Und wofür sitzt Kalle?« fragt Ywonne. Kalle ist Annelieses Neffe. »Da war der duhn!«

»Also, wenn ich ma einbrechen geh, denn bin ich auch vorher duhn«, sagt Frau K., »das gibt Prozente beim Gericht, aber nich so duhn, daß ich bei meine eigene Tante einbrechen tu.« Anneliese verschießt es für einen Moment die Sprache. Ywonne hakt ein: »Un ich, ich hab...« »Du bis jetzt still!« sagt Frau K. scharf. Das möchte sie wohl doch nicht, daß alle erfahren, wie Ywonne bei Budnikowsky ausgelöst werden mußte, weil sie Präservative geklaut hat. Ich glaube nicht, daß sie die mit ihren 14 Jahren schon braucht, aber man weiß ja nie.

Fragen? ABKlaren!



ABK-Kundenzentrum Klein Kiel
Abfallberatung/Umweltberatung

Öffnungszeiten:
Mo - Mi 9 - 13 Uhr, 14 - 18 Uhr
Do 9 - 13 Uhr, 14 - 18 Uhr
Fr 9 - 13 Uhr

☎ 220 78 10

Sauber. Klein.

www.abfall-a.de

ABK

ABFALLBERATUNG UMWELTBERATUNG



PET FOOD

LONE STAR mit ESTER - C Vitamin I

- ▲ LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- ▲ In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- ▲ LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- ▲ Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- ▲ LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an 

Für weitere Informationen:
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hilft Ihnen Hr. Fügmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.

Bestellung:

Welpennahrung	○ 2,5kg 10,74 €	○ 15kg 41,92 €
Ausgewachsene Hunde	○ 2,5kg 7,67 €	○ 15kg 33,34 €
Sporthunde	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
Senior/Light	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
Katzennahrung	○ 3,0kg 16,36 €	○ 7,5kg 34,28 €

Name	Adresse	
PLZ	Ort	Tele/Fax

**Kauft nie ein Bike,
ohne zuvor hier gewesen
zu sein ...**



geöffnet
Mo-Fr 10-18h
Sa 10-13h



bike orange
Jenz Hornig, Rolf Steppan GbR
Weidenburgstraße 50 · Kiel
T 0431 1490007
www.bike-orange.de

Bring- & Holdienst Kohnke

sicher zuverlässig persönlich

Tel 04 31/73 43 12
Mobil 01 70 /20 77 168
Preetzer Straße 11
24143 Kiel

Klein-Transporte und Umzüge

OBOLUS

Haben Sie PC's, Spielsachen, Fahrräder, Unterhaltungselektronik oder Kleidung, die Sie nicht mehr benötigen?

Dann Helfen Sie uns helfen! Spenden Sie!

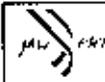
Wir reparieren und ergänzen Ihre Sachspenden in unseren Werkstätten und geben diese an Bedürftige für einen "Obolus" weiter.

Selbstverständlich holen wir Ihre Spenden ab. Wollen Sie spenden oder haben Sie Fragen zum Projekt? Rufen Sie uns gerne an!

Tel.: 04 31.710 340 20

Obolus:
Lerchenstr. 19a, 24103 Kiel
www.obolus-kiel.de
Info@obolus-kiel.de

jobcenter.kiel



SCHROT & KORN
NATURKOST

- Unser Motto: Frische aus der Region

Gesunde Lebensmittel in angenehmer Atmosphäre einkaufen

Gut für den Körper

Gut für die Seele

Gut für die Umwelt

Lieferservice-Telefon: (0431) 506696
Waltzstr. 95 - In der Nähe der Uni - 24118 Kiel